

2 Dec.

first, second

L. germ o 80. G. H.

0

Litterarische Spiessruthen

oder

die hochadligen und berüchtigten

X e n i e n.



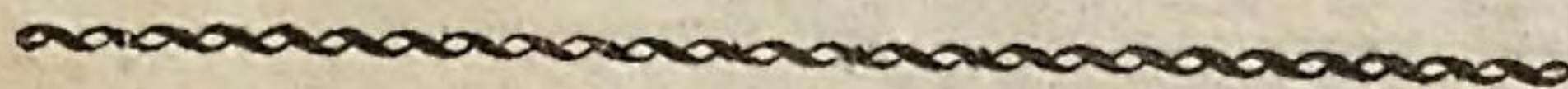
Mit

erläuternden Anmerkungen

ad modum Min-Ellii et Ramleri.

Zeus ενδον.

Hetärengespräche Lucians.



Weimar, Jena und Leipzig,
im eisernen Zeitalter der Humanität.

Triste supercilium, durique severa Catonis
Frons, et aratoris filia Fabricii,
Et personati fastus et regula morum,
Quidquid et in tenebris non sumus, ite foras.

Das ist verdolmetscht:

Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünf hundert Säuen.

Goethe's Schriften. 7. B. S. 58.



1) *Der ästhetische Thorschreiber.*

Halt Passagiere! Wer seyd ihr? Wess Standes und Characteres?

Niemand passieret hier durch, bis er den Pafs mir gezeigt.

1-9. Machen die Ouver- | ne Anspielung auf einen
türe der Xenien. Sie kün- | benachbarten Staat, wo
digen sich an wie lufti- | strenge Thorvisitation
ges Gesindel, wie junge | herrscht. — Wer in der
Springinsfeld, in deren | ästhetischen Republik
Leichtsinn man den ar- | Thorschreiber sey? —
gen Schalk nicht suchen | Er wäre wohl in Leipzig
sollte. | bey der Weidmannischen

1) Ist klar. Einige hal- | Handlung, welche die
ten dieses Xenion nebst | ästhetischen Einfuhrlisten
einigen folgenden für ei- | führt, zu erfragen.

2) *Xenien.*

Distichen sind wir. Wir geben uns nicht für
mehr noch für minder.

Sperre du immer, wir ziehn über den
Schlagbaum hinweg.

3) *Visitor.*

Öffnet die Coffers. Ihr habt doch nichts con-
trebandes geladen?

Gegen die Kirche? den Staat? Nichts von
französischem Gut?

4) *Xenien.*

Coffers führen wir nicht. Wir führen nicht
mehr als zwey Taschen

Tragen, und die, wie bekannt, sind bey
Poëten nicht schwer.

2) Die jungen Herren | sonst auch das Pasquill
scheinen zu Pferde zu | zu zählen. — Der Thor-
seyn; man glaubt Stu- | schreiber versieht sein
denten zu hören. | Amt schlecht, muß abge-

3) Zu der ästhetischen | setzt werden.

oder litterarischen Con- | 4) Die Worte: *wie be-*
terbande pflegte man |

5) *Der Mann mit dem Klingelbeutel.*

Messieurs! Es ist der Gebrauch; der diese
Strafse bereiset,

Legt für die Dummen was, für die Ge-
brechlichen, ein.

6) *Helf Gott.*

Das verwünschte Gebettel! Es haben die vor-
deren Kutschen

Reichlich für uns mit bezahlt. Geben
nichts. Kutscher fahr' zu.

kannt, haben einen tie-
fen Sinn.

5) Die Männer pflegen
an einigen Orten Bauge-
fangene, die Klingebeu-
tel, Nachtmützen oder ro-
the Kappen zu seyn.

6) S. Pfeffels Fabel,
die Tabatiere; übrigens
gehen Kutschen über
den Schlagbaum hinweg.
Thorschreiber! Thor-
schreiber!

7) *Der Glückstopf.*

Hier ist Messe, geschwind, packt aus und
schmücket die Bude.

Kommt Autoren und zieht; jeder ver-
suche sein Glück.

8) *Die Kunden.*

Wenige Treffer sind gewöhnlich in solchen
Boutiquen,

Doch die Hoffnung treibt frisch und die
Neugier herbey.

9) *Das Widerwärtige.*

Dichter und Liebende schenken sich selbst,
doch Speise voll Ekel!

Dringt die gemeine Natur sich zum Ge-
nusse dir auf!

7) Zu merken sind die Sinnbilder der Nietten solcher Glücksbuden, als: Esel, Ochs, Gans etc.	drischt gern Stroh? — Leben und leben lassen. 9) Hier steht die vor- nehme Natur zu erwar-
--	---

8) Natürlich! sie wol- len gewinnen. Wer	ten; doch soll, <i>si fabula</i> <i>vera</i> , die vornehme Na-
---	--

10) *Das Desideratum.*

Hättest du Phantasie, und Witz und Empfin-
dung und Urtheil,

Warlich, dir fehlte nicht viel, Wieland
und Lessing zu seyn!

11) *An einen gewissen moralischen Dichter.*

Ja der Mensch ist ein ärmlicher Wicht, ich
weiß — doch das wollt' ich
Eben vergessen, und kam, ach wie ge-
reut mich's! zu dir.

12) *Das Verbindungsmittel.*

Wie verfährt die Natur, um hohes und nie-
dres im Menschen

Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen
hinein.

tur im natürlichen Sinn
auch mit der gemeinen
vorlieb nehmen.

10) Mag den Sprüchen
der sieben Weisen beige-
zählt werden.

11) Lavater.

12) Trost für arme
Sünder, die die Xenien
lesen. — Ein sehr wah-
rer Satz! — Boshafte se-
hen hier die Geißel um

13) *Für Töchter edler Herkunft.*

Töchtern edler Geburt ist dieses Werk zu
empfehlen,

Um zu Töchtern der Lust schnell sich
befördert zu sehn.

14) *Der Kunstgriff.*

Wollt ihr zugleich den Kindern der Welt und
den Frommen gefallen?

Mahlet die Wollust — nur mahlet den
Teufel dazu.

des Geißlers Ohren fahren, und sagen: er hat sich selbst getroffen, und das moralische Räthsel der Xenien gelöst. Andere: Lavater.

13) P. H * * zu Breslau. Verfasser des Buchs *für Töchter edler Herkunft.* Ich kenne es nur aus

Recensionen, das heißt, gar nicht.

14) Der Zusammenhang fordert, daß es auf das obige Werk gehe. Die Meinung derer, die es von dem *Woman of pleasure* verstehen, ist falsch.

15) *Der Teleolog.*

Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer,
 der gnädig,
 Als er den Korkbaum schuf, gleich auch
 die Stöpsel erfand!

16) *Der Antiquar.*

Was ein christliches Auge nur sieht, erblick'
 ich im Marmor:
 Zevs und sein ganzes Geschlecht grämt sich
 und fürchtet den Tod.

17) *Der Kenner.*

Alte Vasen und Urnen! Das Zeug wohl könnt'
 ich entbehren;
 Doch ein Majolica-Topf machte mich
 glücklich und reich.

15) Trift mehrere die dem Schöpfer zuschreiben, was dem schöpferischen Geiste der Menschen gehört. — Wer den Dichter erschuf, schuf er auch Xenien schon?

16) Friedr. Leop. Graf zu Stolberg, in seiner dicken Reise.

17) Trift den Herrn v. Racknitz. Vergleiche Xenion 28.

18) *Erreurs et Verité.*

Irrthum wolltest du bringen und Wahrheit,
 o Bote, von Wandsbeck;
 Wahrheit, sie war dir zu schwer; Irrthum,
 den brachtest du fort!

19) *H. S.*

Auf das empfindsame Volk hab ich nie was
 gehalten; es werden,
 Kommt die Gelegenheit, nur schlechte
 Gesellen daraus.

20) *Der Prophet.*

Schade daß die Natur nur Einen Menschen
 aus dir schuf,
 Denn zum würdigen Mann war und zum
 Schelmen der Stoff.

18) Claudius in Wands- beck, Übersetzer des Buchs <i>des Erreurs et de</i> <i>la verité</i> , wovon er sehr naïv gestand, er habe es	übersetzt ohne es zu ver- stehen. 19) Heinrich Stilling. 20) L * *
--	---

II

21) *Das Amalgama.*

Alles mischt die Natur so einzig und innig,
doch hat sie

Edel- und Schalksinn hier, ach! nur zu
innig vermischt.

22) *Der erhabene Stoff.*

Deine Muse besingt, wie Gott sich der Men-
schen erbarmte,

Aber ist das Poësie, dafs er erbärmlich
sie fand?

23) *Belsatzer, ein Drama.*

König Belsatzer schmaufst in dem ersten Akte,
der König

Schmaufst in dem zweiten, es schmaufst
fort bis zu Ende der Fürst.

21) L * * stein sie erlösen will,

22) Lavaters Messias, | sänge, würde nicht das-
gewifs nicht Klopstock. | selbe von ihm gelten? —
Doch wenn einer den | Nein!

Messias der schönen Lit- | 25) Christian Graf zu
teratur, der mit Höllen- | Stollberg. Siehe die

24) *Gewisse Romanhelden.*

Ohne das mindeste nur dem *Pedanten* zu
nehmen, erschufst du,
Künstler, wie keiner mehr ist! einen
vollendeten *Geck*.

25) *Pfarrer Cyllenius.*

Still doch von deinen Pastoren und ihrem
Zofenfranzösisch,
Auch von den Zofen nichts mehr mit dem
Pastorenlatein.

26) *Jamben.*

Jambe nennt man das Thier mit einem kurzen
und langen
Fuß, und so nennst du mit Recht Jamben
das hinkende Werk.

Schauspiele mit Chören von den Brüdern Stoll- berg.	Breslau in allen seinen Romanen.
---	-------------------------------------

24) Der dicke Mann, Roman von Nicolai.	26) Jamben von Frie- drich Leopold Graf zu Stollberg. Siehe Biblio-
---	---

52) Probst Hermes in	thek der neuesten theo-
----------------------	-------------------------

27) *Neuste Schule.*

Ehmals hatte man Einen Geschmack. Nun
 giebt es Geschmäcke,
 Aber sagt mir, wo sitzt dieser Geschmäcke
 Geschmack?

28) *An deutsche Baulustige.*

Kamtschadalisch lehrt man euch bald die Zim-
 mer verzieren,
 Und doch ist manches bey euch schon
 kamtschadalisch genug.

gischen, philosophischen und schönen Litteratur. Zürich 1784. I. 1. p. 343 bis 366.	<i>wir</i> ihn finden wollen. 28) Herr v. Racknitz und sein kostbares Werk über Zimmerverzierun- gen etc. Auch die Xenien scheinen mit unter kamt- schadalische Gastgeschen- ke zu seyn.
27) Leitet auf das fol- gende. — Wo er sitzt? Je nun, wo anders als bey <i>Uns</i>, und da wo	

29) *Affiche.*

Stille kneteten wir, Salpeter, Kohlen und
Schwefel,

Bohrten Röhren; gefall' nun auch das
Feuerwerk euch.

30) *Zur Abwechslung.*

Einige steigen als leuchtende Kugeln, und an-
dere zünden,

Manche auch werfen wir nur spielend das
Aug' zu erfreun.

31) *Der Zeitpunkt.*

Eine grofse Epoche hat das Jahrhundert ge-
bohren,

Aber der grofse Moment findet ein kleines
Geschlecht.

29 und 30) Die Xenien
kündigen ein Feuerwerk
an, Raketen, Schwär-
mer etc. Woher nehmen
sie wohl die Makulatur
dazu!

31) Eine Leuchtkugel
die über den ganzen
Schauplatz Licht verbrei-
tet. — Die Sentenz ist
schön und wahr: wir
sind alle arme Sünder,

32) *Goldnes Zeitalter.*

Ob die Menschen im Ganzen sich bessern?

Ich glaub' es, denn einzeln

Suche man, wie man auch will, sieht

man doch gar nichts davon.

33) *Manso von den Grazien.*

Hexen lassen sich wohl durch schlechte Sprü-

che citiren,

Aber die Grazie kommt nur auf der Grazie

Ruf.

die Feuerwerker nicht gerichtet. — Es muß doch
ausgenommen. kein unrechter Mann

32) Wir wollen gern seyn, eine wahre Hyder;
vom bessern schweigen, denn so oft Herkules zu-
wenn es nur nicht är- geschlagen hat, brennt
ger wird, — wie Figura Jolaus nach.
zeigt.

33—40. Sämmtlich ge- Grazien in seinen Samm-
gen den Rector und Pro- lungen mythologischer
fessor M * * in Breslau Aufsätze.

34) *Tassos Jerusalem von demselben.*

Ein asphaltischer Sumpf bezeichnet hier noch
die Stätte,

Wo Jerusalem stand, das uns Torquato
besang.

35) *Die Kunst zu lieben.*

Auch zum Lieben bedarfst du der Kunst? Un-
glücklicher Manso,

Dafs die *Natur* auch nichts, gar nichts
für dich noch gethan!

36) *Der Schulmeister zu Breslau.*

In langweiligen Versen und abgeschmackten
Gedanken

Lehrt ein Präceptor uns hier, wie man
gefällt und verführt.

34) Tasso's Jerusalem, übersetzt von Manso. Es ist leider noch unvollendet.	36) Philine versteht freylieh das Ding besser. Kunst setzt Übung vor- aus, und — <i>cetera textus</i> <i>habet.</i>
35) Ein klein Gedicht von Manso.	

37) *Amor, als Schulcollege.*

Was das entsetzlichste sey von allen entsetz-
lichen Dingen?

Ein Pedant, den es jückt, locker und lose
zu seyn.

38) *Der zweyte Ovid.*

Armer *Naso*, hättest du doch wie *Manso* ge-
schrieben,

Nimmer, du guter Gesell, hättest du *To-*
mi gesehn.

39) *Das Unverzeihliche.*

Alles kann mißlingen, wir können's ertragen,
vergeben;

Nur nicht, was sich bestrebt, reizend und
lieblich zu seyn.

37) Var. Lect. Der ge- | meister (X. 36.) hat frey-
heime Rath Jocosus. | lich andere Prospekte als

38) Auf's schreiben | ein Höfling.
kam's nicht an, sondern | 39) Der Meinung bin
aufs *sehen*. Ein Schul- | ich auch.

40) *Prosaische Reimer.*

Wieland, wie reich ist dein Geist! Das kann
 man nun erst empfinden,
 Sieht man, wie fad und wie leer dein
 Caput mortuum ist.

41) *Jean Paul Richter.*

Hieltest du deinen Reichthum nur halb so zu
 Rathe, wie jener
 Seine Armuth, du wärest unsrer Bewunde-
 rung werth.

42) *An seinen Lobredner.*

Meynst du, er werde gröfser, wenn du die
 Schultern ihm leihest?
 Er bleibt klein wie zuvor, du hast den
 Höcker davon.

40) Darüber muß Wie-
 land gefragt werden. Es
 ist doch nicht höflich,
 einem bei lebendigem
 Leibe einen Todtenkopf
 aufzusetzen.

41) Verfasser von der
 unsichtbaren Loge, He-
 sperus, der Reichsstadt
 Kuhschnappel etc.

42) Der Recensent des
 Hesperus in der Litera-

43) *Feindlicher Einfall.*

Fort ins Land der Philister, ihr Füchse mit
 brennenden Schwänzen,
 Und verderbet der Herrn reife papierene
 Saat.

44) *Nekrolog.*

Unter allen, die von uns berichten, bist du
 mir der liebste,
 Wer sich lieset in dir, ließt dich zum
 Glücke nicht mehr.

tur-Zeitung; nach einigen | gelobt hat, bitte ich,
 Herrn Professor Wolk- | sich in einen Nekrolog
 mann. | zu verwandeln. Dafs ich

45) Studentenstreich! | es übrigens mit dem
 — Der Jude Simson will | Nekrolog nicht gut meine,
allein ärndten. | zeigt mein Xenium 77.

44) Die Bibliothek der | Mit mir selbst meine ichs
 schönen Wissenschaften; | desto besser.
 die mich nie unbedingt |

45) *Bibliothek schöner Wissenschaften.*

Jahre lang schöpfen wir schon in das Sieb und
 brüten den Stein aus;
 Aber der Stein wird nicht warm, aber das
 Sieb wird nicht voll.

46) *Dieselbe.*

Invaliden Poeten ist dieser Spittel gestif-
 tet,
 Gicht und Wassersucht wird hier von der
 Schwindsucht gepflegt.

45) Für den Werth
 von Fabriken und ih-
 ren Kredit entscheidet
 das Alter. Die Horen
 existiren zwey Jahre.
 Hoffnungsvolle Anfän-
 ger! würde ein Kauf-
 mann sagen.

46) Nun wißt ihr
 doch wohin? ihr armen
 Dichter, die ihr keine
 Pfründen zieht, und
 denen die Recensenten
 alle Finger lähmten.

47) *Die neuesten Geschmacksrichter.*

Dichter, ihr armen, was müßt ihr nicht alles
 hören, damit nur
 Sein ~~Exercitium~~ schnell lese gedruckt der
 Student!

48) *An Schwätzer und Schmierer.*

Treibet das Handwerk nur fort, wir können's
 euch freilich nicht legen,
 Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es
 künftig nicht mehr.

49) *Guerre ouverte.*

Lange neckt ihr uns schon, doch immer heim-
 lich und tückisch;
 Krieg verlangtet ihr ja, führt ihn nun
 offen, den Krieg.

47) Die Kritiker geber- | ich zum Versmacher die
 den sich oft wie Studen- | Zuflucht.
 ten. S. über litterarischen
 Sanscülottismus.

48) Wo der geheime | 49) Wir haben kein
 Rath nicht aushilft, nehm' | Journal dazu, sonst thä-
 | ten wir es auch *heimlich*
 | *und tückisch.*

50) *An gewisse Collegen.*

Mögt ihr die schlechten Regenten mit strengen
 Worten verfolgen,
 Aber schmeichelt doch auch schlechten
 Autoren nicht mehr.

51) *An die Herren N. O. P.*

Euch bedaur' ich am meisten, ihr wähltet
 gerne das Gute,
 Aber euch hat die Natur gänzlich das
 Urtheil versagt.

52) *Der Commissarius des jüngsten Gerichts.*

Nach Calabrien reis't er, das Arsenal zu be-
 sehen,
 Wo man die Artillerie gießt zu dem
 jüngsten Gericht.

50) *Genius der Zeit*, die allgemeine Literatur
 Deutschland, Humanio- Zeitung findet, hegt einen
 ra etc. Journalcollegen. grundstürzenden Irthum.

51) N. O. P. Inopes! — 52) Fried. Leop. Graf
 z. B. Urania, Archiv der zu Stollberg. Siehe seine
 Zeit, Flora etc. Wer hier Reise in Italien.

53) *Kant und seine Ausleger.*

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bett-
 ler in Nahrung
 Setzt! Wenn die Könige baun, haben die
 Kärner zu thun.

54) *J — b.*

Steil wohl ist er, der Weg zur Wahrheit, und
 schlüpfrig zu steigen,
 Aber wir legen ihn doch nicht gern auf
 Eseln zurück.

55) *Die Stockblinden.*

Blinde, weifs ich wohl, fühlen und Taube
 sehen viel schärfer,
 Aber mit welchem Organ philosophiert
 denn das Volk?

53) Wahr und schön. | ich hülle mich in den
 Saul unter den Pro- | Mantel der Unverschäm-
 pheten. | heit, den mir die Xenien

54) J * * Professor in | leihen müssen.
 Halle. Ich schäme mich | 55) Darum muß es äs-
 dieser Anmerkung, aber | thetisch erzogen werden.

56) *Analytiker.*

Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem
 man die Häute nur abschält?
 Was ihr hinein nicht gelegt, ziehet ihr
 nimmer heraus.

57) *Der Geist und der Buchstabe.*

Lange kann man mit Marken, mit Rechen-
 pfennigen zahlen,
 Endlich, es hilft nichts, ihr Herrn, muß
 man den Beutel doch ziehn.

38) *Wissenschaftliches Genie.*

Wird der Poët nur geboren? Der Philosoph
 wird's nicht minder,
 Alle Wahrheit zuletzt wird nur gebildet,
 geschaut.

56) *Eine Zwiebel:* Briefe über ästhetische
 doch — das gehört in Erziehung.
 die Küche.

57) Richtig; ausgenom-
 men wenn man mit Für-
 sten spielt. Siehe meine

58) Ihr könnt mir's
 glauben, denn ich bin
 beides.

59) *Die bornierten Köpfe.*

Etwas nützet ihr doch; die Vernunft vergift
 des Verstandes
 Schranken so gern, und *die* stellet ihr
 redlich uns dar.

60) *Bedientenpflicht.*

Rein zuerst sey das Haus, in welchem die
 Königin einzieht;
 Frisch denn, die Stuben gefegt! dafür, ihr
 Herrn, seyd ihr da.

61) *Ungebühr.*

Aber, erscheint sie selbst, hinaus vor die
 Thüre, Gesinde!
 Auf den Sessel der Frau pflanze die Magd
 sich nicht hin.

59) Dies Xenium tröstet mich, wenn ich manches Xenium nicht verstehe.

60) Echo: *Dafür, ihr Herr'n, seyd ihr da!*

61) Sollte heißen: Gesindel. — γυναισιν αὐτῶν.

62) *Wissenschaft.*

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göt-
tinn; dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter
versorgt.

63) *An Kant.*

Vornehm nennst du den Ton der neuen Pro-
pheten? Ganz richtig;
Vornehm philosophiret heisst wie *Rotüre*
gedacht.

64) *Der kurzweilige Philosoph.*

Eine spafshafte Weisheit dociert hier ein
lustiger Doctor,
Nur dem Namen nach *Ernst*, und in
dem lustigsten Saal.

62) Mir ist sie beides, ich gebrauche sie <i>à deux mains</i> ; darum eben lache ich euch aus.	wohl die Briefe über ästhetische Erziehung gemeint, aber ich stelle mich dumm.
--	--

63) Kant hat freilich	64) <i>Ernst Plattner.</i>
-----------------------	----------------------------

65) *Verfehler Beruf.*

Schade daß ein Talent hier auf dem Kathe-
der verhället,

Das auf höherm Gerüst hätte zu glänzen
verdient.

66) *Das philosophische Gespräch.*

Einer, das höret man wohl, spricht *nach* dem
andern, doch keiner

Mit dem andern; wer nennt zwey Mono-
logen Gespräch?

65) Narrenbude oder Schafott. In Xenien sind diese Worte gleichbedeu- tend, wenigstens sähen die Verfasser es gern, wenn sie es wären. S. Xenium 48. Wo sie das Handwerk nicht legen	können, da stören sie doch gern die Ruhe. 66) Gespräche passen für uns nicht, es müssen <i>Briefe</i> seyn, und wären sie auch an das Menschen- geschlecht adressirt.
---	---

67) *Das Privilegium.*

Dichter und Kinder, man giebt sich mit bey-
den nur ab, um zu spielen;
Nun so erbosset euch nicht, wird euch die
Jugend zu laut.

68) *Litterarischer Zodiacus.*

Jetzo, ihr Distichen, nehmt euch zusammen, es
thut sich der Thierkreis
Grauend euch auf; mir nach, Kinder! wir
müssen hindurch.

69) *Zeichen des Widders.*

Auf den Widder stofst ihr zunächst, den Füh-
rer der Schafe,
Aus dem *Dykischen* Pferch springet er
trotzig hervor.

67) So mein' ich es auch. Ich spiele mit den Xenien, und die Verfasser dürfen sich nicht erbos- sen, wenn ich zu laut werde.	68) <i>Ad Astra!</i> — Nimm dich in Acht, Papa! 69) Bibliothek der schö- nen Wissenschaften, — und ihr Redacteur.
---	---

70) *Zeichen des Stiers.*

Neben an gleich empfängt euch sein Namens-
bruder; mit stumpfen
Hörnern, weicht ihr nicht aus, stößt euch
der *Hallische* Ochs.

71) *Zeichen des Fuhrmanns.*

Alsobald knallet in G * * des Reiches würdi-
ger Schwager;
Zwar er nimmt euch nicht mit, aber er
fährt doch vorbey.

72) *Zeichen der Zwillinge.*

Kommt ihr den Zwillingen nah, so spricht
nur: Gelobet sey J —
C —! „In Ewigkeit“ giebt man zum Gruss
euch zurück.

70) Der Redacteur der Nationalzeitung und des
Annalen der Philosophie, Reichsanzeigers.

die die Horen so lästerlich mitgenommen haben. 72) Die Grafen Stoll-
berg, denen man viel

71) Gotha, Becker, Her- Christenthum zur Last
ausgeber der deutschen legt.

73) *Zeichen des Bären.*

Nächst daran strecket der Bär zu K * * die
 bleynen Tatzen
 Gegen euch aus, doch er fängt euch nur
 die Fliegen vom Kleid.

74) *Zeichen des Krebses.*

Geht mir dem Krebs in B * * aus dem Weg'
 Manch lyrisches Blümchen
 Schwellend im üppigen Wuchs kneipte
 die Scheere zu Tod.

73) Kiel. Die Xenien- macher glauben, der Herausgeber der allge- meinen deutschen Bi- bliothek sey in Kiel. Sie sind falsch berichtet; er lebt in Hamburg, und heist Hermann. Siehe	Voss mytholog. Briefe 1ter und 2ter T. 74) Ramler. In Sparta befahl ein Gesetz das Alter zu ehren. Lahme Scheeren kneipen, ohne es zu wissen.
--	---

75) *Zeichen des Löwen.*

Jetzo nehmt euch in Acht vor dem wackern
Eutinischen Leuen.

Dafs er mit griechischem Zahn euch nicht
 verwunde den Fufs.

76) *Zeichen der Jungfrau.*

Bücket euch, wie sichs geziemt, vor der zier-
 lichen Jungfrau zu *Weimar*,
 Schmollt sie auch oft — wer verzeiht
 Launen der Grazie nicht?

77) *Zeichen des Raben.*

Vor dem Raben nur sehet euch vor, der hin-
 ter ihr krächzet,
 Das Nekrologische Thier setzt auf Ka-
 daver sich nur.

75) Die Xenien nehmen
 den Huth ab. — Wun-
 der!

76) Respekt vor Wie-
 land!

77) S. Xenium 44. Übri-
 gens erklären sich die
 Xenien hier, ohne alle
 Widerrede, für Cadaver.

78) *Locken der Berenice.*

Sehet auch, wie ihr in S * * den groben Fäu-
sten entschlüpfet,

Die Berenices Haar striegeln mit eisernem
Kamm.

79) *Zeichen der Waage.*

Jetzo wäre der Ort, daß ihr die Waage be-
trätet,

Aber dies Zeichen ward längst schon am
Himmel vermißt.

80) *Zeichen des Scorpions.*

Aber nun kommt ein böses Insekt, aus G—b—n
her;

Schmeichelnd naht es: ihr habt, flieht ihr
nicht eilig, den Stich.

78) Salzburger Ober-	da, sicher ihr risset es
deutsche Literatur - Zei-	weg.
tung.	80) Giebichenstein.

79) Wäre es aber noch	R * *.
-----------------------	--------

81) *Ophiuchus.*

Drohend hält euch die Schlang' jetzt Ophiu-
chus entgegen;

Fürchtet sie nicht, es ist nur der getrock-
nete Balg.

82) *Zeichen des Schützen.*

Seid ihr da glücklich vorbei, so naht euch dem
zielenden Hofrath

Schütz nur getrost; er liebt und er ver-
steht auch den Spafs.

81) Die allgemeine deutsche Bibliothek, seit- dem sie in Kiel erschei- net. Es ist nur der Balg von der Berlini- schen.	die Xenien, oder er schweigt davon, wie von allem, was er gern lob- te und nicht loben kann, was er gern tadeln möchte und nicht tadeln
--	--

82) Was gilt's! er lobt	darf.
-------------------------	-------

83) *Gans.*

Laßt sodann ruhig die Gans in L * * * g und
 G * * a gagagen,
 Die beißt keinen, es quält nur ihr Ge-
 schnatter das Ohr.

84) *Zeichen des Steinbocks.*

Im Vorbeygehn stutzt mir den alten *Berlini-*
schen Steinbock,
 Das verdrüßst ihn, so giebts etwas zu
 lachen fürs Volk.

85) *Zeichen des Pegasus.*

Aber seht ihr in B * * * * den *Grad ad Par-*
nassum, so bittet
 Höflich ihm ab, daß ihr euch eigene
 Wege gewählet.

83) Leipzig und Gotha. | verräth, daß die Xenien
 Die gelehrten Zeitungen | ihn für keine Gans hal-
 dieser Orte, unschuldige | ten.

Wesen. NB. Gänse ret- | 85) Braunschweig oder
 teten das Kapitol. | Breslau? Eschenburg oder

84) N * * *. Der Ton | Manso? Die Herren und

86) *Zeichen des Wassermanns.*

Übrigens haltet euch ja von dem Dr * * * r
 Wassermann ferne,
 Dafs er nicht über euch her gielse den
 Elbestrom aus.

87) *Eridanus.*

An des Eridanus Ufern umgeht mir die furcht-
 bare Waschfrau,
 Welche die Sprache des Teut säubert mit
 Lauge und Sand.

88) *Fische.*

Seht ihr in *Leipzig* die Fischlein, die sich in
 Sulzers Cisterne
 Regen, so fangt euch zur Lust einige
 Grundeln heraus.

die Leser hätten die bei Braunschweig. Wasch-
 Wahl, wenn die Xenien frau C * *.

nicht Breslau und Manso 88) Hauptmann von
 immer ausschrieben. Blankenburg, Bearbeiter

86) Dresden. Adelung. und Fortsetzer von Sul-

87) Eridanus, die Ocker zers Theorie, d. s. W.

89) *Der fliegende Fisch.*

Neckt euch in Breslau der fliegende Fisch,
 erwartet's geduldig,
 In sein wälsriges Reich zieht ihn Neptun
 bald hinab.

90) *Glück auf den Weg.*

Manche Gefahren umringen euch noch, ich
 hab' sie verschwiegen,
 Aber wir werden uns noch aller erinnern —
 nur zu!

91) *Die Aufgabe.*

Wem die Verse gehören? Ihr werdet es schwer-
 lich errathen;
 Sondert, wenn ihr nun könnt, o Chori-
 zonten, auch hier!

89) Manso. S. 33—40.		91) Schiller freut sich,
90) Niemanden wird et-		dafs man seine Arbeiten,
was geschenkt, und soll-		mit Göthe's Werken hier
ten wir in diesen Xenien		verwechseln wird.
jemand vergessen haben,		
wir holen's nach.		

92) *Wohlfeile Achtung.*

Selten erhaben und groß und selten würdig
der Liebe

Lebt er doch immer, der Mensch, und
wird geehrt und geliebt.

93) *Revolutionen.*

Was das Lûtherthum war, ist jetzt das Franz-
thum in diesen

Letzten Tagen, es drängt ruhige Bildung
zurück.

94) *Partheygeist.*

Wo Partheyen entstehn, hält jeder sich hüben
und drüben,

Viele Jahre vergehn, eh sie die Mitte ver-
eint.

92) Göthe.

93) Will nicht viel sa-
gen, mancher Philister
hat das, nur nicht im Di-
stichen, gesagt.

94) Dies ist der Grund,

warum wir Partheyen
machen, denn wir hof-
fen, daß dadurch der
Musenalmanach noch vie-
le Jahre bestehen wer-
de.

95) *Das deutsche Reich.*

Deutschland? aber wo liegt es? Ich weiß das
Land nicht zu finden,
Wo das Gelehrte beginnt, hört das Poli-
tische auf.

96) *Deutscher Nationalcharakter.*

Zur *Nation* euch zu bilden, ihr hoffet es,
Deutsche, vergebens;
Bildet, ihr könnt es, dafür freyer zu Men-
schen euch aus.

97) *Rhein.*

Treu wie dem Schweitzer gebührt, bewach'
ich Germaniens Grenze,
Aber der Gallier hüpf't über den dulden-
den Strom.

95) Über diese Preis- | tionalcharakter der Deut-
frage wird Herr Cotta | schen; die Xenien wer-
in Tübingen Auskunft | den den alten Ruhm ihm
geben. | rauben.

96) Ehmals gehörte | 97) Die Sanskölotten-
Gastfreundschaft zum Na- | Xenien wollen die Grenze

98) *Rhein und Mosel.*

Schon so lang umarm' ich die lotharingische
Jungfrau,

Aber noch hat kein Sohn unsre Umar-
mung erfreut!

99) *Donau in B * **

Bacchus der lustige führt mich und Komus der
fette durch reiche

Triften, aber verschämt bleibt die Charis
zurück.

reichs bis an den Rhein ausdehnen. Ich denun- zire sie.	die Xenien gar nicht be- rühren sollen, weil sie anzüglich sind.
---	--

98) Das erlebt man- cher, daß er Jahrelang ein Mädchen umarmt, und daß nicht einmal Xenien seine Umarmung erfreun. Dergleichen Dinge hätten	99) Die Xenien zum Verfasser: Dahin, dahin, o Vater! laß uns ziehn. Willh. Meister. B. 5. S. 1.
--	--

100) *Donau in O * **

Mich umwohnet mit glänzendem Aug' das
Volk der Fajaken,

Immer ists Sonntag, es dreht immer am
Heerd sich der Spiess.

101) *Mayn.*

Meine Burgen zerfallen zwar, doch getröstet
erblick' ich

Seit Jahrhunderten noch immer das alte
Geschlecht.

102) *Saale.*

Kurz ist mein Lauf und begrüßt der Fürsten,
der Völker so viele,

Aber die Fürsten sind gut, aber die Völ-
ker sind frey.

100) Da laßt uns die alten patrizischen Ge-
Hütten bauen, eine für schlechter von Frank-
euch, ihr Väter, eine für furth.

uns, und eine für den 102) Ein nichts bedeu-
guten Elias in Tübingen. tendes Compliment, wie

101) Sind zu verstehen, ich es von einem Xenium

103) *Ilm.*

Meine Ufer sind arm, doch höret die leisere
Welle,

Führt der Strom sie vorbey, manches un-
sterbliche Lied.

104) *Pleisse.*

Flach ist mein Ufer und seicht mein Bächlein,
es schöpfen zu durstig,
Meine Poëten mich, meine Prosaiker
aus.

105) *Elbe.*

All' ihr andern, ihr sprecht nur ein kauder-
welsch. Unter den Flüssen
Deutschlands rede nur ich, und auch in
Meissen nur, Deutsch.

nicht erwartet hätte. Die
Völker, sind die Studen-
ten.

105) Unsterbliche Lie-
der von Göthe und Schil-
ler. Zuweilen auch von

Wieland und Herder.

104) Pleisse bei Leipzig,
der Fabrikstadt aller Ge-
lehrsamkeit.

105) Adelung in Dres-
den soufflirt.

106) *Spreewasser.*

Sprache gab mir einst Ramler, und Stoff mein
 Cesar; da nahm ich
 Meinen Mund etwas voll, aber ich schwei-
 ge seitdem.

107) *Weser.*

Leider von mir ist gar nichts zu sagen, auch
 zu dem kleinsten
 Epigramme, bedenkt! geb' ich der Muse
 nicht Stoff.

108) *Gesundbrunnen zu ****

Seltsames Land! Hier haben die Flüsse Ge-
 schmack und die Quellen,
 Bey den Bewohnern allein hab' ich noch
 keinen verspürt.

106) Warum schweigt
 sie? Wegen des Stoffs
 oder der Sprache? Der-
 gleichen sollte nicht passiren.
 Thorschreiber pass
 auf! S. X. 5.

107) Leser, wundre
 dich nicht; von Halem
 arbeitet an den Horen.

108) *Carlsbad.* Doch
 wissen die Bewohner
Eis von Gefrorenem sehr
 gut zu unterscheiden.

109 *P * * bey N * * **

Ganz hypochondrisch bin ich vor langer Weile
geworden,

Und ich fliesse nur fort, weil es so her-
gebracht ist.

110) *Die * * chen Flüsse.*

Unser einer hats halter gut in * * cher
Herren

Länder; ihr Joch ist sanft, und ihre La-
sten sind leicht.

111) *Salzbach.*

Aus Juvaviens Bergen ström' ich, das Erzstift
zu salzen,

Lenke dann Bayern zu, wo es an Salze
gebricht.

109) Die Pegnitz bei Tand jemand ins Hand-
Nürnberg wird sich an werk fielen.

das Xenium wahrhaftig 110) Die geistlichen
nicht kehren. Es müfste Flüsse. Sie tragen den
denn seyn, dafs die Xe- Charakter ihres Standes.

nien, als eine Art von 111) Auch geographisch
wahr.

112) *Der anonyme Fluß.*

Fastenspeisen dem Tisch des frommen Bi-
 schoffs zu liefern,
 Gofs der Schöpfer mich aus durch das
 verhungerte Land.

113) *Les fleuves indiscrets.*

Jetzt kein Wort mehr, ihr Flüsse. Man siehts,
 ihr wißt euch so wenig
 Zu bescheiden, als einst Diderots Schätz-
 chen gethan.

114) *An den Leser.*

Lies uns nach Laune nach Lust, in trüben,
 in fröhlichen Stunden,
 Wie uns der gute Geist, wie uns der böse
 gezeugt.

112) Die Fulda, u. a.		114) Starke Präten-
113) Wenn ihr nur halb		sion!
so amüſant wäret.		

115) *Gewissen Lesern.*

Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzen;
verzeihet,

Dafs dies Büchelchen uns überzusalzen
beliebt.

116) *Dialogen aus dem Griechischen.*

Zur Erbauung andächtiger Seelen hat F * * *

S * * *

Graf und Poët und Christ diese Gespräche
verdeutscht.

117) *Der Ersatz.*

Als du die griechischen Götter geschmäht, da
warf dich Apollo

Von dem Parnasse; dafür gehst du ins
Himmelreich ein.

115) Beides ist gleich schlimm, doch ist das erste besser, als das letzte.	Friedrich Leopold, Graf zu Stollberg. 117) Es ist doch etwas. Aber wie geht es dem,
---	--

116) Plato's Dialogen aus dem griechischen von	den beide verschmäh'n?
---	------------------------

118) *Der moderne Halbgott.*

Christlicher Herkules, du ersticktest so gerne
die Riesen,

Aber die heidnische Brut steht, Herkulis-
cus! noch fest.

119) *Charis.*

Ist dieß die Frau des Künstlers Vulkan? Sie
spricht von dem Handwerk,
Wie es des Roturiers adliger Hälfte ge-
ziemt.

120) *Nachbildung der Natur.*

Was nur einer vermag, das sollte nur einer
uns schildern,

Voss nur den Pfarrer, und nur Iffland den
Förster allein.

118) Friedrich Leopold Graf zu Stollberg. 119) v. Randohrs Cha- ris Roturiers sind von Adam her; Adel von ge- stern und ehegestern.	120) Voss Louise. Iff- lands Jäger. — Was aber zwei können? z. B. Xenien machen? — Je nun das thun auch zwei.
--	---

121) *Nachäffer.*

Aber da meinen die Pfuscher, ein jeder
 Schwarzrock und Grünrock
 Sey auch an und für sich, unsrer Be-
 schauung schon werth.

122) *Klingklang.*

In der Dichtkunst hat er mit Worten herzlos
 geklingelt,

In der Philosophie treibt er es pfäffisch so
 fort.

123) *An gewisse Umschöpfer.*

Nichts soll werden das Etwas, daß nichts sich
 zu Etwas gestalte,

Lafs das Etwas nur seyn! nie wird zu
 Etwas das Nichts.

121) Und jeder Hexa-
 meter und Pentameter
 sey ein Xenium und des
 Lesens werth.

122) H * * * Professor
 in Leipzig.

123) Eine Hieroglyphe
 die das geheime Recept
 zu Xenien enthält.

124) *Aufmunterung.*

Deutschland fragt nach Gedichten nicht viel;
 ihr kleinen Gesellen,
 Lärmt, bis jeglicher sich wundernd ans
 Fenster begiebt.

125) *Das Brüderpaar.*

Als Centauren gingen sie einst durch poëtische
 Wälder,
 Aber das wilde Geschlecht hat sich ge-
 schwinde bekehrt.

126) *K * **

Höre den Tadler! Du kannst, was er noch
 vermifst, dir erwerben,
 Jenes, was nie sich erwirbt, freue dich!
 gab dir Natur.

124) wundernd, aber,
 so Gott will, nicht be-
 wundernd.

125) Die Brüder Grafen
 Stollberg. S. die Vignette
 zu ihren Gedichten.

126) Kant. Er bedurfte
 einer Lehre und eines
 Trostes, auf die ihn we-
 der sein Nachdenken
 noch seine Bescheiden-
 heit geführt hätten.

127) *An die Moralisten.*

Richtet den herrschenden Stab auf leben und
 handeln, und lasset
 Amor'n, dem lieblichen Gott, doch mit
 der Muse das Spiel!

128) *Der Leviathan und die Epigramme.*

Fürchterlich bist du im Kampf, nur brauchst
 du etwas viel Wasser,
 Aber versuch' es einmal, Fisch! in den
 Lüften mit uns.

129) *Louise von Voss.*

Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem
 Gesange zu horchen,
 Ahmt ein Sänger, wie der, Töne des Al-
 terthums nach.

124) Moralisten, die die	128) N * *
Nichte in den Elegien,	129) Ehre dem Ehre
und Philinen ein wenig	gebührt.
zu <i>dégagé</i> finden.	

130) *Jupiters Kette.*

Hängen auch alle Schmierer und Reimer sich
 an dich, sie ziehen
 Dich nicht hinunter, doch du ziehst sie
 auch schwerlich hinauf.

131) *Aus einer der neuesten Episteln.*

Klopstock, der ist mein Mann, der in neue
 Phrasen gestossen,
 Was er im höllischen Pfuhl Hohes und
 Großes vernahm.

130) Das Bild ist aus der Übersetzung der Ilias von Vofs. So steht mit hundert und neunundzwanzig in einer Verbindung, — Var. Lect. Hängen sich auch alle Schmierer und Xenien etc.	131) Und nun stoßen die Stümper in dieselbe Trompete, aber nur das niedere und gemeine des eigenen höllischen Pfuhls.
--	--

132) *B * * s Taschenbuch.*

Eine Collection von Gedichten? Eine Col-
lecte

Nenn' es, der Armuth zu lieb und bey der
Armuth gemacht.

133) *Ein deutsches Meisterstück.*

Alles an diesem Gedicht ist vollkommen, Spra-
che, Gedanke,

Rhythmus, das einzige nur fehlt noch,
es ist kein Gedicht.

134) *Unschuldige Schwachheit.*

Unsre Gedichte nur trifft dein Spott? o schätzet
euch glücklich,

Dafs das schlimmste an euch eure Er-
dichtungen sind.

132) Beckers Taschen- buch.	134) Dies Xenium soll Ochsen und Esel und
133) Franz von Kleist. Philosophie der Liebe.	Queerköpfe und Gott weifs was wieder gut machen.

135) *Das neueste aus Rom.*

Raum und Zeit hat man wirklich *gemahlt*; es
steht zu erwarten,

Dafs man mit ähnlichem Glück nächstens
die Tugend uns *tanzt*.

136) *Deutsches Lustspiel.*

Thoren hätten wir wohl, wir hätten Fratzen
die Menge,

Leider helfen sie nur selbst zur Comödie
nichts.

137) *Das Märchen.*

Mehr als zwanzig Personen sind in dem Mär-
chen geschäftig,

Nun, und was machen sie denn alle? Das
Märchen, mein Freund.

135) Hr. Professor Car- | nicht einmal zur Comödie.
stens in Rom. | Die Ingredienz wird nie

136) Höchstens geben | bewirken, was die Quint-
sie ein Xenium, und — | essenzenz nicht leistete.

die Xenien alle taugen | 137) Das Märchen in
nebst ihren Verfassern | den Horen 1795,

138) *Frivole Neugier.*

Das verlohnte sich auch, den delphischen Gott
zu bemühen,
Dafs er dir sage, mein Freund, wer der
Armenier war.

139) *Beyspielsammlung.*

Nicht blofs Beyspielsammlung, nein, selber ein
warnendes Beyspiel,
Wie man nimmermehr soll sammeln für
guten Geschmack.

138) Der delphische litterarischer Fabrikwaare,
Gott Schiller. Was der und das liefere *Ich*.
erste Band von zwei un- Nächstens soll auch mein
sterblichen Werken, was Amanuensis eine Muster-
er soll, mein Freund? — karte machen, so bekom-
nähren den delphischen me ich meine Schriften
Gott. noch einmal bezahlt.

139) Eschenburg. Frei- C * * übernimmt das
lich wohl, denn es giebt Werk, sobald ich es pro-
nur *ein* Muster guter tegire.

140) *Mit Erlaubniss.*

Nimm's nicht übel, daß nun auch deiner ge-
 dacht wird! Verlangst du
 Das Vergnügen umsonst, daß man den
 Nachbar vexirt?

141) *Der Sprachforscher.*

Anatomieren magst du die Sprache, doch nur
 ihr Cadaver,
 Geist und Leben entschlüpft flüchtig dem
 groben Scalpell.

140) Campe. Der Nachbar ist Eschenburg. Beide leben in Braunschweig.

141) C * * e. S. die Zergliederung deutscher Mussterschriften; z. B. der Iphigenie von Göthe, in

den Beyträgen zur Aus-
 bildung der deutschen
 Sprache etc. Stück 6. etc.
 Vergleiche die Epigramme
 im vorjährigen Musen-
 almanach, wo Göthe sich
 der deutschen Sprache
 schämt.

142) *Geschichte eines dicken Mannes.*

(Man sehe die Recension davon in der N. deutschen
Bibliothek.)

Dieses Werk ist durchaus nicht in Gesell-
schaft zu lesen,

Da es, wie Recensent rühmet, die Blä-
hungen treibt.

143) *Anecdoten von Friedrich II.*

Von dem unsterblichen Friedrich, dem einzi-
gen, handelt in diesen
Blättern der zehenmalzehn tausendste sterb-
liche Fritz.

142—143. Drei Salven | einer Klappe geschlagen.
auf N * * * nur so en — Zwei Fliegen? — Zwei
passant. Es wird noch Bibliotheken.

besser kommen, er hat | 145) Unger ist gemeint
es an den Horen hinläng- und Nicolai genannt; bei
lich verdient. | jenem erscheinen Göthe's

142) Zwei Fliegen mit | neue Schriften.

144) *Literaturbriefe.*

Auch Nicolai schrieb an dem trefflichen Werk?

Ich will's glauben,

Mancher Gemeinplatz auch steht in dem
trefflichen Werk.

145) *Gewisse Melodien.*

Dies ist Musik fürs Denken! So lang man sie
hört, bleibt man eiskalt.

Vier, fünf Stunden darauf macht sie erst
rechten Effekt.

146) *Ueberschriften dazu.*

Frostig und herzlos ist der Gesang, doch Sän-
ger und Spieler

Werden oben am Rand höflich zu fühlen
ersucht.

144) Die Literaturbriefe brauchen auch Interpunctionszeichen, so gut wie die Xenien.	Seine Melodien haben die Lieder unsrer besten Dichter in den Mund des Volkes gebracht.
--	--

145) Capellmeister Reichard in Giebichenstein.	146) Schade dafs es nicht wahr ist, sonst wäre
--	--

147) *Der böse Geselle.*

Dichter, bitte die Musen, vor ihm dein Lied
zu bewahren,

Auch dein leichtestes zieht nieder der
schwere Gesang.

148) *Karl von Karlsberg.*

Was der berühmte Verfasser des menschlichen
Elends verdiene?

Sich in der Charité gratis verköstigt zu
sehn.

149) *Schriften für Damen und Kinder.*

„Bibliothek für das andere Geschlecht, nebst
Fabeln für Kinder.“

Also für Kinder nicht, nicht für das andre
Geschlecht.

es witzig. Reichard ist | sang singt.

zuweilen in seinen Über-
schriften ein wenig ge-
sucht.

148) Noch eine Pension?

Das menschliche Elend
war ihm doch fast so ein-

147) Es kömmt darauf
an, wer Reichards Ge-

träglich als Xenien.

149) Dies Xenium mag

150) *Dieselbe.*

Immer für Weiber und Kinder! Ich dächte, man
schriebe für Männer,
Und überliesse dem Mann Sorge für Frau
und für Kind!

151) *Gesellschaft von Sprachfreunden.*

O wie schätz' ich euch hoch! Ihr bürstet
sorglich die Kleider
Unsrer Autoren, und, wem fliegt nicht
ein Federgen an?

der Teufel verstehen.	voll auf zu thun, und
Vergleiche den histori-	siehts recht gern, wenn
schen Calender für Da-	ein anderer seiner Frau —
men von Wieland und	Bücher macht.

Schiller.

151) Die Herausgeber

150) Der Verfasser die-	der Beiträge zur weitem
ses Xeniums ist ein Hage-	Ausbildung der deutschen
stolz. Ein Ehemann hat	Sprache,

152) *Der Purist.*

Sinnreich bist du, die Sprache von fremden
 Wörtern zu säubern,
 Nun so sage doch, Freund, wie man *Pe-*
dant uns verdeutscht.

153) *Vernünftige Betrachtung.*

Warum plagen wir, einer den andern? Das
 Leben zerrinnet,
 Und es versammelt uns nur einmal wie
 heute die Zeit.

154) *An * **

Gerne plagt ich auch dich, doch es will mir
 mit dir nicht gelingen,
 Du bist zum Ernst mir zu leicht, bist für
 den Scherz mir zu plump.

152) - - - nimm deinen
 eigenen Namen; trifft er
 nicht jegliche Art, eine
 trifft er gewiss. Campe.

153) Ein Comma. Ver-
 nunft kleidet die Xenien
 nicht.

154) *Konsistorialrath*
B—r.

155) *An * * **

Nein! Du erbittest mich nicht. Du hörtest
 dich gerne verspottet,
 Hörtest du dich nur genannt, darum ver-
 schon' ich dich, Freund.

156) *Garve.*

Hör' ich über Geduld dich edler Leidender
 reden,
 O wie wird mir das Volk frömmelnder
 Schwätzer verhafst.

157) *Auf gewisse Anfragen.*

Ob dich der Genius ruft? Ob du dem rufen-
 den folgest?

Ja, wenn du mich fragst — nein! Folge
 dem rufenden nicht.

155) Erräth sich leicht.	Phalanx der Horen en-
156) Selbst die Geduld,	rollirt wären. — So lan-
die sie bewundern, reizt	ge es noch was zu über-
ihre Galle.	setzen giebt, nehmen wir
157) Von jungen Ge	das Honorar selbst.
nies, die gern in den	

158) *Stofsgebet.*

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt
 mich, ihr Götter,
 Und vor dem Sanscülott auch mit Epau-
 letten und Stern.

159) *Distinctionszeichen.*

„Unbedeutend sind doch auch manche von
 euren Gedichtgen!“
 Freilich, zu jeglicher Schrift braucht man
 auch Comma und Punkt.

160) *Die Adressen.*

Alles ist nicht für alle, das wissen wir selber,
 doch nichts ist
 Ohne Bestimmung, es nimmt jeder sich
 selbst sein Paket.

158) Umgekehrt ist's Almanachen und Zeit-
 eben so wahr. | schriften.

159) Entschuldigung für | 160) Für literarische
 allen Schofel in allen | Briefträger.

161) *Schöpfung durch Feuer.*

Arme basaltische Säulen! Ihr solltet dem Feuer
gehören,

Und doch sah euch kein Mensch je aus
dem Feuer entstehn.

162) *Mineralogischer Patriotismus.*

Jedermann schürfte bey sich auch nach Basal-
ten und Lava,

Denn es klinget nicht schlecht: hier ist
Vulkanisch Gebirg!

163) *Kurze Freude.*

Endlich zog man sie wieder ins alte Wasser
herunter,

Und es löscht sich nun bald dieser ent-
zündete Streit.

161) Herr v. Humboldt. | 163) Prognosticon für
162) Forsters Ansichten. | die Xenien.

164) *Triumph der Schule.*

Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der un-
sterbliche Meister,
Künstlich zu theilen den Strahl, den wir
nur einfach gekannt.

165) *Die Möglichkeit.*

Liegt der Irrthum nur erst, wie ein Grund-
stein, unten im Boden,
Immer baut man darauf, nimmermehr
kömmt er an Tag.

166) *Wiederholung.*

Hundertmal werd' ichs euch sagen, und tausend-
mal: Irrthum ist Irrthum!
Ob ihn der größte Mann, ob ihn der
kleinste beging.

164) Theilung des Licht- | man mit Schneebäl-
strahls durch das Prisma | len, die man gegen die
in Farben. | Mauer wirft, und die

165) Wenn das Ge- | Schneebälle heißen Xe-
bäude nicht eingerissen | nien.

wird. Den Anfang macht | 166) Nur dafs der grofse

167) *Wer glaubts?*

Newton hat sich geirrt? ja doppelt und dreifach? und wie denn?

Lange steht es gedruckt, aber es liest es kein Mensch.

168) *Der Welt Lauf.*

Drucken fördert euch nicht, es unterdrückt euch die Schule;

Aber nicht immer, und dann geben sie schweigend sich drein.

169) *Hoffnung.*

Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten;

Aber dem Märtyrer kehrt späte sie doppelt zurück.

Mann auch im Irrthum groß bleibt.	wird der Verleger den Preis herabsetzen.
--------------------------------------	---

167) S. Göthe's optische Schriften, die bis jetzt keine Leser fanden. Hilft	168) Seine optischen Erfahrungen, die er nicht verschmerzen kann.
---	---

dies Xenium nicht, so	169) Märtyrer? Er?
-----------------------	--------------------

170) *Exempel.*

Schon ein Irrlicht sah ich verschwinden, dich
 Phlogiston! Balde,
 O, Newtonisch Gespenst! folgst du dem
 Brüderchen nach.

171) *Der letzte Märtyrer.*

Auch mich bratet ihr noch als Hufs vielleicht,
 aber wahrhaftig!
 Lange bleibt der Schwan, der es vollendet,
 nicht aus.

172) *Menschlichkeiten.*

Leidlich hat Newton gesehen, und falsch geschlossen;
 am Ende
 Blieb er, ein Britte, verstockt, schloß er,
 bewiefs er so fort.

170) Hinaus mit Newton | aller Xenien, eine ge-
 aus der Westmünster- | bratene Gans.
 Abtey.

172) Englische Moden
 111) Dies ist die Krone | sind die beliebtesten.

173) *Und abermals Menschlichkeiten.*

Seine Schüler hörten nun auf, zu sehn und zu
schliessen,

Referirten getrost, was er auch sah und
bewies.

174) *Der Widerstand.*

Aristokratisch gesinnt ist mancher Gelehrte,
denn gleich ists,

Ob man auf Helm und Schild oder auf
Meinungen ruht.

175) *Neueste Farbentheorie von Wunsch.*

Gelbroth und grün macht das Gelbe, grün
und violblau das Blaue!

So wird aus Gurkensalat wirklich der Essig
erzeugt!

175) Solche Schüler	indefs verzeihlicher.
wünsch' ich <i>mir</i> auch.	175) Gehört zur ge-
174) Auf Helm und	bratenen Gans. S. Xe-
Schild zu schwören, ist	nium 171.

176) *Das Mittel.*

Warum sagst du uns das in Versen? Die
 Verse sind wirksam,
 Spricht man in Prosa zu euch, stopft ihr
 die Ohren euch zu.

177) *Moralische Zwecke der Poësie.*

»Bessern, bessern soll uns der Dichter!« So
 darf denn auf eurem
 Rücken des Büttels Stock nicht einen
 Augenblick ruhn?

176) Der Verleger mehr | er in den Xenien end-
 bezagter optischer Schrif- | lich nach. In den Wor-
 ten hofft viel von die- | ten *des Büttels Stock*
 sem Xenium. | liegen Winke zu einer

177) Was er in den | Definition von einem
 Elegien versäumt, holt | Xenium.

178) *Sections Wut.*

Lebend noch exenterieren sie euch, und seyd
 ihr gestorben,
 Passet im Nekrolog noch ein Prosector
 euch auf.

179) *Kritische Studien.*

Schneidet, schneidet ihr Herrn, durch Schnei-
 den lernet der Schüler,
 Aber wehe dem Frosch, der euch den
 Schenkel muſs leihn!

180) *Der astronomische Himmel.*

So erhaben, so groſs ist, so weit entlegen der
 Himmel!

Aber der Kleinigkeitsgeist fand auch bis
 dahin den Weg.

178) Um in der Raupe den Schmetterling, in dem Schriftsteller den Un- sterblichen zu finden.	179) Dies verstehen nur Frösche und Froschschnei- der. 180) Sogar ein Xenium fand ihn.
---	--

180) *Naturforscher und Transcendental-Philosophen.*

Feindschaft sey zwischen euch, noch kommt
das Bündniß zu frühe,

Wenn ihr im Suchen euch trennt, wird
erst die Wahrheit erkannt.

182) *An die voreiligen Verbindungsstifter.*

Jeder wandle für sich, und wisse nichts von
dem andern,

Wandeln nur beyde gerad, finden sich
beyde gewiß.

183) *Der treue Spiegel.*

Reiner Bach, du entstellst nicht den Kiesel,
du bringst ihn dem Auge
Näher, so seh ich die Welt, * * *, wenn
du sie beschreibst.

181 und 182) Einige
Handschriften haben diese
Xenien nicht. Sie sollen
vom Setzer seyn.

185) Göthe im Wilhelm
Meister.

184) *Nicolai.*

Nicolai reiset noch immer, noch lang' wird er
reisen,

Aber ins Land der Vernunft findet er nim-
mer den Weg.

185) *Der Wichtige.*

Seine Meinung sagt er von seinem Jahrhun-
dert, er sagt sie,

Nochmals sagt er sie laut, hat sie gesagt,
und geht ab.

186) *Der Plan des Werks.*

Meine Reis' ist ein Faden, an dem ich drey
Lustra die Deutschen

Nützlich führe, so wie formlos die Form
mirs gebeut.

184-206. Nicolai be- | Mann, um gute Xenien
kömmt die volle Lage. | zu machen.

184) Er soll doch auch | 186) Soll auf Nicolai
in Jena und Weimar ge- | gehn, aber *meine* warum
wesen seyn. | *meine*? Es wird wohl

185) Das wäre der | eine Reise durch die
Schweiz und Italien seyn,

187) *Formalphilosophie.*

Allen Formen macht er den Krieg, er weiß
 wohl, zeitlebens
 Hat er mit Müh' und Noth Stoff nur zu-
 sammengeschleppt.

188) *Der Todfeind.*

Willst du alles vertilgen, was deiner Natur
 nicht gemäß ist,
 Nicolai, zuerst schwöre dem Schönen den
 Tod!

189) *Philosophische Querköpfe.*

Querkopf! schreiet ergrimmt in unsere Wälder
 Herr Nickel;
 Leerkopf! schallt es darauf lustig zum
 Walde heraus.

wovon ein paar Worte | 188) Dem Schönen, d. i.
 über den Gotthard in | den Horen und diesem
 den Horen 1796 stehen. | Almanach.

187) Nicolai. Jetzt fällt | 189) Wie man ins Holz
 er gewiß über die Disti- | hineinschreit, so schreit
 chenform her, | es wieder heraus.

190) *Empirischer Querkopf.*

Armer empirischer Teufel! du kennst nicht
 einmal das dumme
 In dir selber, es ist ach! a priori so
 dumm.

191) *Der Quellenforscher.*

Nicolai entdeckt die Quellen der Donau!
 Welch Wunder!
 Sieht er gewöhnlich doch sich nach der
 Quelle nicht um.

192) *Derselbe.*

Nichts kann er leiden, was groß ist und mächtig;
 drum, herrliche Donau,
 Spürt dir der Häscher so lang nach, bis
 er seicht dich ertappt.

190) Dies ist ganz in | mann über Friedrich den
 Nicolai's Styl. Vergleiche | Großen.
 Xenium 189.

191) Vergl. Nicolai's | 192) Den Xenien wird's
 Recension von Zimmer- | wie der Donau ergehen.

193) *N. Reisen XI. B. S. 177.*

A propos Tübingen! Dort sind Mädchen, die
tragen die Zöpfe
Lang geflochten, auch dort giebt man die
Horen heraus.

194) *Der Glückliche.*

Sehen möcht' ich dich Nickel, wenn du ein
Späfschen erhaschest,
Und, von dem Fund entzückt, drauf dich
im Spiegel besiehst.

195) *Verkehrte Wirkung,*

Rührt sonst einen der Schlag, so stockt die
Zunge gewöhnlich;
Dieser, so lange gelähmt, schwatzt nur
geläufiger fort.

193) Muß heißen. S. 177 und folgende | erhaschest, lies *Xenium*
haschest.

194) Statt Späfschen | 195) Auch das Distichon
schwatzt fort.

196) *Pfahl im Fleisch.*

Nenne Lessing nur nicht, der Gute hat vieles
gelitten,

Und in des Märtyrers Kranz warst du ein
schrecklicher Dorn.

197) *Die Horen an Nicolai.*

Unsere Reihen störtest du gern, doch werden
wir wandeln,

Und du tappe denn auch, plumper Ge-
selle! so fort.

198) *Fichte und Er.*

Freilich tauchet der Mann kühn in die Tiefe
des Meeres,

Wenn du, auf leichtem Kahn, schwankest
und Heringe fängst.

196) Wie alle Buch- | Gesellen nicht gern; aber
händler, Herr Cotta aus- | der lose Bube, der sie
genommen. | begleitet und Almanach

197) Leben und leben | heisst, wirft mit Kletten.
lassen. Doch begegnen | 198) Warum lobtest du
zarte Mädchen plumpen | gerade ihn? Es giebt

199) *Briefe über ästhetische Bildung.*

Dunkel sind sie zuweilen, vielleicht mit Un-
recht, o Nickel!

Aber die Deutlichkeit ist wahrlich nicht
Tugend an dir.

200) *Modephilosophie.*

Lächerlichster, du nennst das Mode, wenn
immer von neuem

Sich der menschliche Geist ernstlich nach
Bildung bestrebt.

201) *Das grobe Organ.*

Was du mit Händen nicht greifst, das scheint
dir Blinden ein Unding,
Und betastest du was, gleich ist das Ding
auch beschmutzt.

brillantere Philosophen in
Jena.

199) Der Kessel nennt
den Topf Schwarz **. San-
cho Pansa.

200) Form und Mode,
ist das nicht einerley?

201) Nicolai's Verlags-
artikel sind beinah' so
schmutzig gedruckt, wie
dieser Almanach.

202) *Der Lastträger.*

Weil du vieles geschleppt und schleppst und
 schleppen wirst, meinst du
 Was sich selber bewegt, könne vor dir
 nicht bestehn.

203) *Die Waidtasche.*

Reget sich was, gleich schiefst der Jäger; ihm
 scheint die Schöpfung,
 Wie lebendig sie ist, nur für den Schnapp-
 sack gemacht.

204) *Das Unentbehrliche.*

Könnte Menschenverstand doch ohne Vernunft
 nur bestehen,
 Nickel hätte fürwahr menschlichsten Men-
 schenverstand.

202) Lastträger, Synony-
 mum von Buchhändler.

203) Wie jedem Re-
 dacteur.

204) Ist mir zu hoch.

205) *Die Xenien.*

Was uns ärgert, du giebst mit langen entsetz-
lichen Noten

Uns auch wieder heraus unter der Reise-
rubrik.

206) *Lucri bonus odor.*

Gröblich haben wir dich behandelt, das brau-
che zum Vortheil,

Und im zwölften Band schilt uns, da
giebt es ein Blatt.

204) Nein, das thue	brigens liebe ich die kur-
ich, meines Namens Au-	zen Noten.
gust Fuchsler, attischer	206) Grobheit ist wohl-
Salzinspektor am Heli-	feil, für zweiundzwanzig
kon. Mein Vetter hat	Sottisen nur das Honorar
alles ausgeschwatzt. Ue-	eines Blattes.

207) *Vorsatz.*

Den Philister verdriefse, den Schwärmer necke,
den Heuchler

Quäle der fröhliche Vers, der nur das
Gute verehrt.

208) *Nur Zeitschriften.*

Frankreich faßt er mit einer, das arme *Deutsch-*
land gewaltig

Mit der andern, doch sind beide papieren
und leicht!

209) *Das Motto.*

Wahrheit sag' ich euch, Wahrheit und immer
Wahrheit, versteht sich:

Meine Wahrheit; denn sonst ist mir auch
keine bekannt.

207) Aber das Gute | auch die Horen, aber
nicht sieht. | schwer die Carolinen.

208-217. Sämmtlich ge- | 209) Motto des *Jour-*
gen Kapellmeister Rei- | nals *Frankreich vérité,*
chard in Giebichenstein. | *rien que la vérité, toute*

208) Papieren sind | *la verité.* Jedermann

210) *Der Wächter Zions.*

Meine Wahrheit bestehet im Bellen, beson-
ders wenn irgend

Wohlgekleidet ein Mann sich auf der
Strafse mir zeigt.

211) *Verschiedene Dressuren.*

Aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler;
ein ächter

Demokratischer Spitz klafft nach dem sei-
denen Strumpf.

212) *Böse Gesellschaft.*

Aristokraten mögen noch gehn, ihr Stolz ist
doch höflich,

Aber du löbliches Volk bist so voll Hoch-
muth und grob.

sagt übrigens seine Wahr- und Stern seyn.

heit, auch dann wenn 211) Aristokratische
er einem andern die Hunde wittern Fleisch.
Wahrheit sagt. So sind die Xenien

210) Nur muß es kein drefsirt.
Sansculott mit Epaulett 212) Eigenlob stinkt.

213) *An die Obern.*

Immer bellt man auf euch! bleibt sitzen! es
wünschen die Beller
Jene Plätze, wo man ruhig das Bellen
vernimmt.

214) *Baalspfaffen.*

Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Men-
schen zum Bessern!
Wahrlich, du konntest dich nicht schlech-
ter mit Priestern versehn!

215) *Verfelter Beruf.*

Schreckensmänner wären sie gerne, doch lacht
man in Deutschland
Ihres Grimmes, der nur mäfsige Schriften
zerfleischt.

213) Bleibt sitzen,	erhabene Töchter des Va-
sonst — falle ich mit.	ters der Götter!
Ohne Fürsten giebt es	Wahrlich ihr konntet
keine geheimen Räthe.	euch etc.

214) Heilige Musen,	215) Die Verfasser der
	Xenien meinen sich selbst.

216) *An mehr als Einen.*

Erst habt ihr die Großen beschmaust, nun
 wollt ihr sie stürzen;
 Hat man Schmarotzer doch nie dankbar
 dem Wirth gezehn.

217) *Das Requisit.*

Lange werden wir euch noch ärgern, und
 werden euch sagen:
 Rothe Kappen, euch fehlt nur noch das
 Glöckchen zum Putz.

218) *Verdienst.*

Hast du auch wenig genug verdient um die
 Bildung der Deutschen
 Fritz Nicolai, sehr viel hast du dabey
 doch verdient.

216) Wir sind dankbar, | 218) gehört zu 206. Gott
 wir geben *diese* Gastge- | gebe den Horen dein
 schenke. | Schicksal, o allgemeine

217) Weiter nichts? | deutsche Bibliothek!

219) *Umwälzung.*

Nein, das ist doch zu arg! Da läuft auch selbst
 noch der Cantor
 Von der Orgel, und ach! pfuscht auf den
 Klaven des Staats.

220) *Der Halbvogel.*

Fliegen möchte der Straufs, allein er rudert
 vergeblich,
 Ungeschickt rühret der Fufs immer den
 leidigen Sand.

221) *Der letzte Versuch.*

Vieles hast du geschrieben, der Deutsche wollt'
 es nicht lesen;
 Gehn die Journale nicht ab, dann ist auch
 alles vorbey.

219—229. Eine neue
 Salve aus dem kleinen
 Gewehre, auf R * *

219) Ach! wer pfuscht
 nicht?

220) Und dieser Sand
 verdirbt den Horen den
 Teint.

221) Die Thalia schlief
 ein; geht's mit den Horen
 nicht, so ist kein Rath.

222) *Kunstgriff.*

Schreib' die Journale nur anonym, so kannst
du mit vollen

Backen deine Musik loben, es merkt es
kein Mensch.

223) *Dem Grofssprecher.*

Öfters nahmst du das Maul schon so voll und
konntest nicht wirken,

Auch jetzt wirkst du nichts, nimm nur
das Maul nicht so voll.

224) *Mottos.*

Setze nur immer Mottos auf deine Journale,
sie zeigen

Alle die Tugenden an, die man an dir
nicht bemerkt.

222) Vergleiche Horen Jahrgang 1796, St. 12. über Wilhelm Meister.	223) Man muß das Maul voll Distichen nehmen. 224) S. d. I. Deutsch- land.
--	--

225) *Sein Handgriff.*

Auszuziehen versteh' ich, und zu beschmutzen
die Schriften,

Dadurch mach' ich sie mein, und ihr
bezahlet sie mir.

226) *Die Mitarbeiter.*

Wie sie die Glieder verrenken, die Armen!

Aber nach dieser

Pfeife zu tanzen, es ist auch beim Apol-
lo! kein Spafs.

227) *Unmögliche Vergeltung.*

Deine Collegen verschreist und plünderst du!

Dich zu verschreien

Ist nicht nöthig, und nichts ist auch zu
plündern an dir.

225) In d. I. Deutsch-
land stehen mehrere Aus-
züge, und in den Horen
ein übersetzter ewig lan-
ger Auszug von Benve-
nutto Cellini.

226) Ja wohl! ist es
nicht leicht Mitarbeiter —
an den Horen zu seyn.

227) Wozu denn diese
Xenien?

228) *Das züchtige Herz.*

Gern erlassen wir *dir* die moralische Delikatesse,

Wenn du die zehen Gebot' nur so nothdürftig befolgst.

229) *Abscheu.*

Heuchler, ferne von mir! Besonders du widriger Heuchler,

Der du mit Grobheit glaubst Falschheit zu decken und List.

230) *Der Hausierer.*

Ja, das fehlte nun noch zu der Entwicklung der Sache,

Dafs als *Krämer* sich nun *Kr * * er* nach Frankreich begiebt!

228) Diese laxen Moral herrscht durch die ganzen Xenien.

229) Handwerksneid; die Xenien machen es eben so.

230) Kramer, weiland in Kiel, jetzt in Paris. Eine französische Übersetzung dieser kleinen Schrift, wird, um das Ausland auch mit dem

231) *Deutschlands Revanche an Frankreich.*

Manchen Lakay schon verkauftet ihr uns als
Mann von Bedeutung,

Gut! Wir spedieren euch hier Kr * * * *

als Mann von Verdienst.

232) *Der Patriot.*

Dafs Verfassung sich überall bilde! Wie sehr
ist's zu wünschen,

Aber ihr Schwätzer verhelft uns zu Ver-
fassungen nicht!

neuesten Meteor des deut-
schen Himmels bekannt
zu machen, erscheinen
a Paris chez le citoyen
Cramer, libraire-impri-
meur. Rue des bons en-
fans No. 12.

251) Kramer. — *Wir*
spediren — wir sind die
Nation.

232—254) Gutgemein-
ter, aber nicht ganz gut
meinender Aristokratis-
mus. Sie sind gegen alle

233) *Die drey Stände.*

Sagt, wo steht in Deutschland der Sanscülott?

In der Mitte,

Unten und oben besitzt jeglicher was ihm

behagt.

234) *Die Hauptsache.*

Jedem Besitzer das seine! und jedem Regierer

den Rechtsinn,

Das ist zu wünschen, doch ihr, beydes

verschafft ihr uns nicht.

235) *Anacharsis der zweyte.*

Anacharsis dem ersten nimmt ihr den Kopf

weg; der zweyte

Wandert nun ohne Kopf klüglich, Pari-

ser, zu euch.

gerichtet, die nicht den-	entscheiden, ob die
ken wie Höflinge. — Ei-	Stimme <i>von oben</i> oder
nige halten sie für Di-	<i>von unten</i> kömmt.
stinktions-Zeichen.	

255) Anacharsis Cloots,

255) Es läßt sich nicht | Anacharsis Cramer 2.

236) *Historische Quellen.*

Augen leiht dir der Blinde zu dem, was in
Frankreich geschiehet,
Ohren der Taube, du bist, Deutschland,
vortreflich bedient.

237) *Der Almanach als Bienenkorb.*

Lieblichen Honig geb' er dem Freund, doch
nahet sich täppisch
Der Philister, ums Ohr saus' ihm der
stechende Schwarm!

238) *Etymologie.*

Ominös ist dein Name, er spricht dein gan-
zes Verdienst aus,
Gerne verschafftest du, ging' es, dem
Pöbel den Sieg.

236) Alle Journale über | sausen stets, aber stechen
Frankreich, die Minerva | selten.
ausgenommen. S. Xenium
261.

237) Man mag sich |
nahen wie man will, sie |

238) *Ετυμος* wahr. —
Wir lassen uns nicht
gern die Wahrheit sagen.

239) *Ausnahme.*

Warum tadelst du manchen nicht öffentlich?

Weil er ein Freund ist,

Wie mein eigenes Herz tadl' ich im stillen
den Freund.

240) *Die Insekten.*

Warum schiltst du die einen so hundertfach?

Weil das Geschmeisse,

Rührt sich der Wedel nicht stets, immer
dich leckt und dich sticht.

239) Diese Nummer wirft Licht über das ganze Werk. — Wahr- scheinlich wird der näch- ste Almanach die freund- schaftlichen Xenien ent- halten. Einige wollen	dem Selbsttadel der Ver- fasser nicht trauen. 240) Das Geschmeisse, welches die ersten Wer- ke der Nation und die Horen beschmeißt.
--	--

241) *Einladung.*

Glaubst du denn nicht, man könnte die schwache Seite dir zeigen?

Thu' es mit Laune, mit Geist, Freund,
und wir lachen zuerst.

242) *Warnung.*

Unsrer liegen noch tausend im Hinterhalt, daß
ihr nicht etwa,

Rückt ihr zu hitzig heran, Schultern und
Rücken entblößt.

243) *An die Philister.*

Freut euch des Schmetterlings nicht, der Böse-
wicht zeugt euch die Raupe,
Die euch den herrlichen Kohl, fast aus
der Schüssel, verzehrt.

241) Selbstlob der Xenien.

242) Also literarische Spiesruthen. — Hier wird rücklings angerückt; das nenne ich Etymologie!

243) Die neue Griech-
heit der Episteln, Ele-
gien und Epigramme,
zeugt — Xenien.

244) *Hausrecht.*

Keinem Gärtner verdenk' ich's, dafs er die
 Sperlinge scheuchet,
 Doch nur Gärtner ist er, jene gebar die
 Natur.

245) *Currus virum miratur inanes,*

Wie sie knallen, die Peitschen! Hilf Himmel!
 Journale! Calender!
 Wagen an Wagen! Wie viel Staub, und
 wie wenig Gepäck!

246) *Kalender der Musen und Grazien.*

Musen und Grazien! oft habt ihr euch schreck-
 lich verirret,

Doch dem Pfarrer noch nie selbst die
 Perücke gebracht.

244) Der Gärtner re-
 spektirt den Sperling, der
 Recensent die Xenien. —
 Wir sind die Natur, un-
 ser Muthwille ist göttlich,
 weil er unser ist.

245) Ein Punctum.
 246) Enthaltend F. W.
 A. Schmidts Gedichte in
 der Spenerschen Buch-
 handlung zu Berlin.

247) *Taschenbuch.*

Viele Läden und Häuser sind offen in südli-
 chen Ländern,
 Und man sieht das Gewerb, aber die Ar-
 muth zugleich.

248) *Vossens Almanach.*

Immer zu, du redlicher Vofs! Beym neuen
 Kalender
 Nenne der Deutsche dich doch, der dich
 im Jahre vergifst.

247) Die Wiener, Manheimer, Frankfur- ter Taschenbücher. Auch der Tübinger Almanach, wenigstens sieht man <i>das</i> <i>Gewerb</i> , wie Figura zei- get.	248) Das einzige ta- deln wir am Eutinischen Leuen, dafs er, uns zum Trotz, seinen Almanach noch immer herausgiebt. Wir möchten gern die einzigen seyn.
---	---

249) *Schillers Almanach von 1796.*

Du erhebest uns erst zu Idealen, und stür-
zest

Gleich zur Natur uns zurück; glaubst du,
wir danken dir das?

250) *Das Paket.*

Mit der Eule gesiegelt? Da kann Minerva
nicht weit seyn!

Ich erbreche, da fällt von und für Deutsch-
land heraus.

251) *Das Journal Deutschland.*

Alles beginnt der Deutsche mit Feierlichkeit,
und so zieht auch

Diesem deutschen Journal blasend ein
Spielmann voran.

249) *Entre nous.* | D * * t sehr lange liegen

250) Dies Packet muß | geblieben seyn.

auf dem Postamte zu | 251) Reichard.

252) *Reichsanzeiger.*

Edles Organ, durch welches das deutsche Reich
mit sich selbst spricht,
Geistreich, wie es hinein schallet, so
schallt es heraus.

253) *A. d. Ph.*

Woche für Woche zieht der Bettelkarren durch
Deutschland,
Den auf schmutzigem Bock, Jakob, der
Kutscher, regiert.

254) *A. D. B.*

Zehnmal gelesne Gedanken auf zehnmal be-
drucktem Papiere,
Auf zerriebenem Bley stumpfer und bleyer-
ner Witz.

252) Beckers Reichsan- zeiger.	254) Allgemeine deut- sche Bibliothek. Soll
253) Annalen der Phi- losophie.	wohl heißen: aus zer- riebenem etc.

255) *A. d. Z.*

Auf dem Umschlag sieht man die Charitinnen,
doch leider

Kehrt uns Aglaia den Theil, den ich nicht
nennen darf, zu.

256) *Deutsche Monatschrift.*

Deutsch in Künsten gewöhnlich heißt mittel-
mäsig! und bist du
Deutscher Monat, vielleicht auch so ein
deutsches Produkt.

257) *G. d. Z.*

Dich, o Dämon! erwart' ich und deine herr-
schenden Launen,
Aber im härenen Sack schleppt sich ein
Kobold dahin.

255) Archiv der Zeit, | sche Epigramme, Man
Jahrgang 1796. Die Verf. | sollte sich schämen, ein
der X. kennen Aglaja von | Deutscher zu seyn, und
hinten. | deutsch zu schreiben.

256) Deutsche Xenien, | 257) Genius der Zeit,
deutsche Elegien, deut- | von August Hennings.

258) *Urania.*

Deinen heiligen Namen kann nichts entehren,
 und wenn ihn
 Auf sein Sudelgefäß Ewald, der fröm-
 melnde, schreibt.

259) *Merkur.*

Wieland zeigt sich nur selten, doch sucht man
 gern die Gesellschaft,
 Wo sich Wieland auch nur selten, der
 Seltene, zeigt.

360) *Horen. Erster Jahrgang.*

Einige wandeln zu ernst, die andern schreiten
 verwegen,
 Wenige gehen den Schritt, wie ihn das
 Publicum hält.

258) Sie ist nicht | Comma hinter *auch*, und
 mehr! — | fehlt hinter *selten*.

259) In einigen Exem- | 260) Das Publikum soll-
 plaren steht in dem Pen- | te den Schritt der Horen
 tameter das malitiöse | gehen.

261) *Minerva.*

Trocken bist du und ernst, doch immer die
würdige Göttin,

Und so leihest du auch gerne den Namen
dem Heft.

262) *Journal des Luxus und der Moden.*

Du bestrafest die Mode, bestrafest den Luxus,
und beyde

Weißt du zu fördern, du bist ewig des
Beyfalls gewiß.

263) *Dieser Musenalmanach.*

Nun erwartet denn auch, für seine herzlichen
Gaben,

Liebe Collegen, von euch unser Calender
den Dank.

261) Von Archenholz, | desgleichen.

Mitarbeiter an den Ho-
ren. Einer der Auser-
wählten in Deutschland.

262) Bertuch und Kraus.
Getreue Nachbarn und

263) *Herzliche Ga-
ben!* — Dank zahlt
Cotta. — Dies Xenium
ist das gutmüthigste von
allen.

264) *Der Wolfische Homer.*

Sieben Städte zankten sich drum, ihn gebo-
ren zu haben,

Nun da der Wolf ihn zerrifs, nehme sich
jede ihr Stück.

265) *M * * *.*

Weil du doch alles beschreibst, so beschreib'
uns zu gutem Beschlusse

Auch die Maschine noch, Freund, die
dich so fertig bedient.

266) *Herr Leonhard * *.*

Deinen Namen les' ich auf zwanzig Schriften,
und dennoch

Ist es dein Name nur, Freund, den man
in allen vermisst.

264) Weifs die neue	265) Meifsner.
Griechheit wirklich so	266) Leonhard Meister
viel von dem alten Grie-	in Zürich.
chenlande?	

267) *Pantheon der Deutschen I. B.*

Deutschlands größte Männer und kleinste sind
hier versammelt,

Jene gaben den Stoff, diese die Worte
des Buchs.

268) *Borussias.*

Sieben Jahre nur währte der Krieg von wel-
chem du singest?

Sieben Jahrhunderte, Freund, währt mir
dein Heldengedicht.

269) *Guter Rath.*

Accipe facundi Culicem, studiose, Maro-
nis,

Ne, nugis positus, arma virumque
canas.

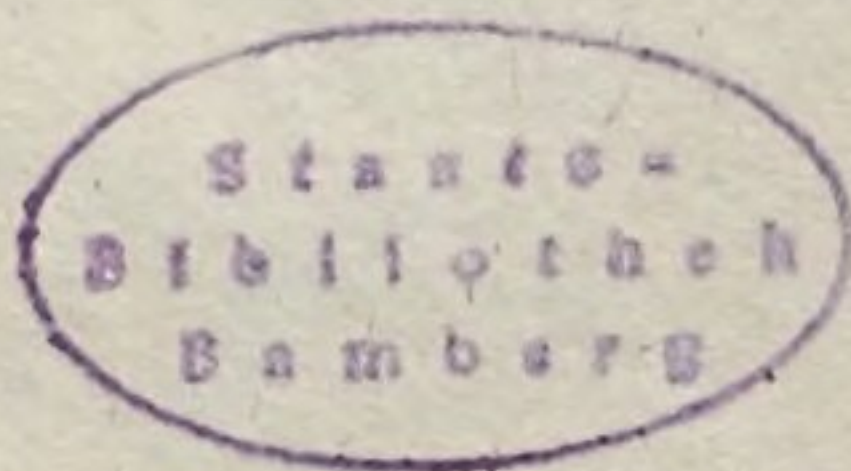
267) Es fragt sich: wie kommen die Verfasser der Xenien in das Pantheon — ??? ?

Thalia, besonders den hamletisirenden Friedrich.

268) Von Jenisch. S. Einige Stücke in Schillers

269) Jenisch. Verfasser der Borussias, und angeblich der Satyren von

Gottschalk Necker.



270) *Reinecke Fuchs.*

Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses
gesungen?

Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von
gestern und heut.

271) *Menschenhafs und Reue.*

Menschenhafs? Nein davon verspürt' ich beim
heutigen Stücke

Keine Regung; jedoch Reue, die hab' ich
geföhlt.

272) *Schinks Faust.*

Faust hat sich leider schon oft in Deutschland
dem Teufel ergeben,

Doch so prosaisch noch nie schloß er
den schrecklichen Bund.

270) Und die Worte | rühmten adeligen Dich-
für heut und morgen. | ters.

Vergl. 267.

271) Ein berühmtes | grossen Mann der Stoff,
Schauspiel eines nicht be- | vom kleinen die Worte.

272) Stoffneid. Vom

273) *An Madame B** und ihre Schwestern.*

Jetzt noch bist du Sibylle, bald wirst du Parce,
doch fürcht' ich,

Hört ihr alle zuletzt gräßlich als Furien
auf.

274) *Almansaris und Amanda.*

Warum verzeiht mir Amanda den Scherz und
Almansaris tobet?

Jene ist tugendhaft, Freund; diese bewei-
set, sie seys.

275) *B**.*

Wäre Natur und Genie von allen Menschen
verehret,

Sag, was bliebe, Phantast, denn für ein
Publikum dir?

— Mut. mutand. Faust's eignes Urtheil über einen gewissen andern Faust.	274) Aus dem Oberon. — Amanda, Madame Schütz?
273) Mad. B—r, jetzt Mad. S—I in Jena. Die Schwestern, Freundinnen.	275) B—r in Dres- den.

276) *Erholungen. Zweites Stück.*

Dafs ihr seht, wie genau wir den Titel des
 Buches erfüllen,
 Wird zur Erholung hiemit euch die Ver-
 nichtung gereicht.

277) *Moderecension.*

Preise dem Kinde die Puppen, wofür es be-
 gierig die Groschen
 Hinwirft, so bist du fürwahr Krämern und
 Kindern ein Gott.

278) *Dem Zudringlichen.*

Ein vor allemal willst du ein ewiges Leben
 mir schaffen?
 Mach' im zeitlichen doch mir nicht die
 Weile so lang.

276) Von Becker (—).
 Dies Recept ist auch auf
 den Almanach anwend-
 bar.

277) S. Horen 1796.
 Decbr. Über Willhelm
 Meister.

278) Göthe's Panegy-
 rist: Fried. Schlegel.

279) *Höchster Zweck der Kunst.*

Schade fürs schöne Talent des herrlichen Künst-
 lers! O hätt' er
 Aus dem Marmorblock doch ein Crucifix
 uns gemacht!

280) *Zum Geburtstag.*

Möge dein Lebensfaden sich spinnen, wie in
 der Prosa
 Dein Periode, bey dem leider die La-
 chesis schläft.

281) *Unter vier Augen.*

Viele rühmen, sie habe Verstand; ich glaub's
 für den einen,
 Den sie jedesmal liebt, hat sie auch wirk-
 lich Verstand.

279) Gegen Fried. Leop.
 Graf zu Stollberg.

280) Ein Verfasser der
 Xenien an den andern.

281) Muß unter vier
 Augen bleiben.

282) *Charade.*

Nichts als dein erstes fehlt dir, so wäre dein
zweytes genießbar;

Aber dein Ganzes, mein Freund, ist ohne
Salz und Geschmack.

283) *Frage in dem Reichsanzeiger.*

W. Meister betreffend.

Zu was Ende die welschen Namen für deut-
sche Personen?

Raubt es nicht allen Genuß an dem vor-
trefflichen Werk?

284) *Göschen an die deutschen Dichter.*

Ist nur erst Wieland heraus, so kommt's an
euch übrigen alle,

Und nach der Location! Habt nur einst-
weilen Geduld!

282) Kosegarten, An-
dere: Fülleborn.

283) Antwort: weil der
Verfasser an der Italo-
manie krank liegt.

284) Location von *Lo-
cus* der Ort. Göthe und
Schiller haben nach Wie-
land die ersten Ansprü-
che.

285) *Verleger von P * * Schriften.*

Eine Maschine besitz' ich, die selber denkt,
was sie drucket,
Obengenanntes Werk zeig' ich zur Probe
hier vor.

286) *Joseph II. Dicum, an die Buchhändler.*

Einem Käsehandel verglich er eure Ge-
schäfte?

Wahrlich, der Kaiser, man siehts, war auf
dem Leipziger Markt.

287) *Preisfrage der Academie nützlicher
Wissenschaften.*

Wie auf dem Ü fortan der theure Schnörkel
zu sparen?

Auf die Antwort sind dreißig Dukaten
gesetzt.

285) Plattners Aphorismen. <i>L'homme machine.</i> 286) Die Xenien sind Parmesankäse.	287) Prof. Wolke. — Welcher Schnellschreiber zahlt die Ducaten?
---	--

288) G. G.

Jeder, siehst du ihn einzeln, ist leidlich klug
und verständig,

Sind sie in Corpore, gleich wird dir ein
Dummkopf daraus.

289) *Hörsäle auf gewissen Universitäten.*

Prinzen und Grafen sind hier von den übrigen
Hörern gesondert,

Wohl! denn trennte der Stand nirgends,
er trennte doch hier!

290) *Der Virtuose.*

Eine hohe Noblesse bedien' ich heut' mit der
Flöte,

Die, wie ganz Wien mir bezeugt, völlig
wie Geige sich hört.

288) Gelehrte Gesell- | ten gesondert werden.
schaft. — G — 's Ge- | S, Xenium 212.
nossen.

290) An Virtuosen in

289) Auch Adelige soll- | jeder Rücksicht.

291) *Sachen so gesucht werden.*

Einen Bedienten wünscht man zu haben, der
 leserlich schreibet

Und orthographisch, jedoch nichts in
 Bell-Letters gethan.

292) *Französische Lustspiele von Dyk.*

Wir versichern auf Ehre, daß wir einst witzig
 gewesen,

Sind wir auch hier, wir gestehns, herzlich
 geschmacklos und fad.

293) *Buchhändler Anzeige.*

Nichts ist der Menschheit so wichtig, als ihre
 Bestimmung zu kennen;

Um zwölf Groschen Courant wird sie bey
 mir jetzt verkauft.

291) Damit er nicht
 corrigirt. Vergl. Xenium
 108. und die Note.

292) Sehr wahr.
 293) Ist nicht von Spal-
 ding, wohl aber von
 jeder möglichen Buch-

294) *Auction.*

Da die Metaphysik vor kurzem unbeerbt ab-
ging,

Werden die *Dinge an sich* morgen sub
hasta verkauft.

295) *Gottesurtheil.*

(Zwischen einem Göttinger und Berliner.)

Oefnet die Schranken! Bringet zwey Särge!

Trompeter geblasen!

Almanachsritter heraus gegen den Ritter
vom Sporn!

händler Anzeige, und wäre es eine von die- sem Almanach zu ver- stehen.		294) Wer bietet dar- auf? 296) Reinhard und Je- nisch.
--	--	---

296) *Sachen so gestohlen worden.*

(Immanuel Kant spricht.)

Zwanzig Begriffe wurden mir neulich diebisch
entwendet,

Leicht sind sie kenntlich, es steht sauber
mein I. K. darauf.

297) *Antwort auf obigen Avis.*

Wenn nicht alles mich trügt, so hab' ich be-
sagte Begriffe

In Herrn Jakobs zu Hall Schriften vor
kurzem gesehn.

298) *Schauspielerinn.*

Furiöse Geliebten sind meine Forcen im Schau-
spiel,

Und in der Comödie glänz' ich als Brand-
teweinfrau.

296 und 297) Ein Stück | spricht. E. U. und — Iphi-
aus einem literarischen | genie.

Intelligenzblatt. — Kann | 298) Ein unbekanntes
auch heißen, Euripides | Mitglied, vielleicht des
Weimarschen Theaters.

299) *Professor Historiarum.*

Breiter wird immer die Welt und immer mehr
neues geschiehet;

Ach! die Geschichte wird stets länger, und
kürzer das Brod!

300) *Recension.*

Sehet wie artig der Frosch nicht hüpf! Doch
find' ich die hintern

Füße um vieles zu lang, so wie die vor-
dern zu kurz.

301) *Literarischer Adrescalender.*

Jeder treibe sein Handwerk, doch immer steh'
es geschrieben:

Dies ist das Handwerk, und der treibet
das Handwerk geschickt.

299) Schiller selbst. — ten, und Langbein S.
Rache für das Xenium 306.
92.

300) Bibliothek der
schönen Wissenschaft- | 301) Handwerk und
| ewig Handwerk!

302) *Neueste Kritikproben.*

Nicht viel fehlt dir, ein Meister nach meinen
Begriffen zu heißen,
Nehm' ich das einzige aus, daß du ver-
rückt phantasierst.

303) *Eine zweyte.*

Lieulich und zart sind deine Gefühle, gebildet
dein Ausdruck,
Eins nur tadl' ich, du bist frostig von
Herzen und matt.

302 bis 307) Lauter Ju- vectiven gegen die ge- lehrten Journale, die sich unterfangen haben, die Horen nicht allein nicht anzubeten, sondern so- gar zu meistern und zu tadeln. Als sie angekündigt wurden, hätte ein jeder Witzling und Mitarbeiter	an Recensionsfabriken se- hen können, daß sie über allen Tadel hinaus wä- ren, denn die ersten Männer Deutschlands, die sich freylich selbst zu den ersten gestem- pelt hatten, geben sie heraus und verfassen sie. Allein die Sanscülotten-
---	---

304) *Eine dritte.*

Du nur bist mir der würdige Dichter! es
 kommt dir auf eine
 Platitude nicht an, nur um natürlich zu
 seyn.

305) *Schillers Würde der Frauen.*

Vorn herein liest sich das Lied nicht zum be-
 sten, ich les' es von hinten,
 Strophe für Strophe, und so nimmt es
 ganz artig sich aus.

Spitze bellen immer nach dem seidenen Strumpfe. — Weihrauch war das einzige, was sie anneh- men konnten, und hätte man ihnen auch, wie in der Literatur - Zeitung, das Rauchfafs um die	Ohren geschlagen, sie wären, ohne sich zu be- wegen, dagestanden, als wenn sie Statuen wären. — Dem Leser kann ich ohnmöglich die Journale nachweisen, denn wer merkt sich, wo jeder
--	---

306) *Pegasus, von eben demselben.*

Meine zarte Natur schokirt das grelle Ge-
mählde,

Aber, von Langbein gemahlt, mag ich den
Teufel recht gern.

307) *Das ungleiche Verhältniß.*

Unsre Poëten sind seicht, doch das Unglück
liefs sich vertuschen,

Hätten die Critiker nicht ach! so entsetz-
lich viel Geist.

308) *Neugier.*

Etwas wünscht' ich zu sehn, ich wünschte ein-
mal von den Freunden

Die das Schwache so schnell finden, das
Gute zu sehn!

Schlag herkam, der einen	308) Mach's besser,
andern traf?	Bajatzo!

309) *Jeremiaden aus dem Reichsanzeiger.*

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und
Versen verschlimmert,
Ach und hinter uns liegt weit schon die
goldene Zeit.

310) *Böse Zeiten.*

Philosophen verderben die Sprache, Poëten die
Logik,
Und mit dem Menschenverstand kommt
man durchs Leben nicht mehr.

309—318) Gegenstücke zu den vorigen. Recen- sionen der Verfasser der Xenien, von dem was vor ihnen und mit ihnen, aber nicht von ihnen, geschah. Vergleiche	Das heilige römische Reich spricht mit sich selbst, die Literatur mit sich selbst. 310) Kant. Schiller, Wilh. Meister. 252.
--	--

311) *Scandal.*

Aus der Ästhetik, wohin sie gehört, verjagt
man die Tugend,
Jagt sie, den lästigen Gast, in die Poli-
tik hinein.

312) *Das Publikum im Gedränge.*

Wohin wenden wir uns? Sind wir natürlich,
so sind wir
Platt, und genießen wir uns, nennt man
es abgeschmackt gar.

313) *Das goldne Alter.*

Schöne Naivetät der Stubenmädchen zu Leip-
zig,
Komm doch wieder, o komm, witzige
Einfalt zurück!

311) Philine und die Nichte. | heißen: die Verfasser an
sich selbst.

312) Die Überschrift | 313) Weisse, Dyck etc.
ist falsch, und sollte

314) *Comödie.*

Komm Comödie wieder, du ehrbare Wochen-
visite,

Siegmund du süßser Amant, Maskarill
spashafter Knecht.

315) *Alte deutsche Tragödie.*

Trauerspiele voll Salz, voll epigrammatischer
Nadeln,

Und du Menuettschritt unsers geborgten
Cothurns.

316) *Roman.*

Philosophscher Roman, du Gliedermann, der
so geduldig

Still hält, wenn die Natur gegen den
Schneider sich wehrt.

314) Vergl. Xenien 292.

316) Fessler und seine

315) Alle vor Götz, | Apologie, Bouterwek Eleu-
Clavigo, Carlos und Eg- | sinische Geheimnisse
mont.

317) *Deutliche Prosa.*

Alte Prosa komm wieder, die alles so ehrlich
heraussagt,

Was sie denkt und gedacht, auch was
der Leser sich denkt.

318) *Chorus.*

Alles in Deutschland hat sich in Prosa und
Versen verschlimmert,

Ach! und hinter uns liegt weit schon die
goldene Zeit!

319) *Gelehrte Zeitungen.*

Wie die Nummern des Lotto, so zieht man
hier die Autoren,

Wie sie kommen, nur dafs niemand da-
bey was gewinnt.

317) Komm wieder! | 319) So ist es gerade
du dachtest doch etwas. | auch mit den Xenien.

320) *Die zwey Fieber.*

Kaum hat das kalte Fieber der Gallomanie uns
verlassen,

Bricht in der Gräcomanie gar noch ein
hitziges aus.

321) *Griechheit.*

Griechheit was war sie? Verstand und Maafs
und Klarheit! drum dächt' ich,
Etwas Geduld noch, ihr Herrn, eh' ihr
von Griechheit uns sprecht.

320) In Paroxysmen | zuerkennen. Indefs füh-
der Gräcomanie entste- | ren wir den griechischen
hen Xenien. Sie haben | Klingklang der Sylben-
ganz den antiken Puls- | maffe ein, in denen auch
schlag. | das fadeſte wichtig

321) Mit der Griech- | scheint, und die über-
heit hat es noch Zeit, | dieſs ſo ſehr bequem
bis wir Prytanen ſie euch | ſind.

322) *Warnung.*

Eine würdige Sache verfehlet ihr, nur mit
Verstande

Bitt' ich! dafs sie zum Spott und zum
Gelächter nicht wird!

323) *Uebertreibung und Einseitigkeit.*

Dafs der Deutsche doch alles zu einem Äufser-
sten treibet,

Für Natur und Vernunft, selbst für die
nüchterne, schwärmt!

324) *Neueste Behauptung,*

Völlig charakterlos ist die Poësie der Moder-
nen,

Denn sie verstehen blofs charakteristisch
zu seyn.

322) Eine würdige Sa-
che? Eigennutz und lit-
terarische Despotie.

323) Nicht allein
schwärmt, sondern sogar
sie in Distichen bringt. S.

unten.

324) S. die Horen über
naïve und sentimentale
Poësie. — Das neueste
Produkt der Modernen
hat Charakter genug.

325) *Griechische und moderne Tragödie.*

Unsre Tragödie spricht zum Verstand, drum
 zerreißt sie das Herz so,
 Jene setzt in Affekt, darum beruhigt
 sie so!

326) *Entgegengesetzte Wirkung.*

Wir modernen, wir gehn erschüttert, gerührt
 aus dem Schauspiel,
 Mit erleichterter Brust hüpfte der Grieche
 heraus.

327) *Die höchste Harmonie.*

Oedipus reißt die Augen sich aus, Jokasta
 erhenkt sich,
 Beyde schuldlos; das Stück hat sich har-
 monisch gelöst.

325—328) Friedr. Schle- | Dies Buch ist aber spä-
 gel in seinem Buche, die | ter erschienen als die
 Griechen und Römer. — | Xenien? — Thut nichts.

328) *Aufgelöstes Räthsel.*

Endlich ist es heraus, warum uns Hamlet so
anzieht,

Weil er, merket das wohl, ganz zur Ver-
zweiflung uns bringt.

329) *Gefährliche Nachfolge.*

Freunde, bedenket euch wohl, die tiefere
kühnere Wahrheit

Laut zu sagen, sogleich stellt man sie
euch auf den Kopf.

330) *Geschwindschreiber.*

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute
schon lehren,

Ach! was haben die Herrn doch für ein
kurzes Gedärm!

329) Wie die Xenien es mit dem vorhergehen- den machen.		330) Göthe in opticiis und botanicis.
---	--	--

331) *Die Sonntagskinder.*

Jahre lang bildet der Meister und kann sich
 nimmer genug thun,
 Dem genialen Geschlecht wird es im
 Traume bescheert!

332) *Xenien.*

Muse, wo führst du uns hin? Was, gar zu
 den Manen hinunter?
 Hast du vergessen, daß wir nur Monodi-
 stichen sind?

333) *Muse.*

Desto besser! Geflügelt wie ihr, dünnleibig
 und luftig,
 Seele mehr als Gebein, wischt ihr als
 Schatten hindurch.

331) Und doch wird Meister Jahrelang bil-
 das Traumgeschenk bes- | deten.
 ser honorirt, als das was

332) Ein Comma.

333) Dito.

334) *Acheronta movebo.*

Hölle, jetzt nimm dich in Acht, es kommt
ein Reisebeschreiber,
Und die Publicität deckt auch den Ache-
ron auf.

335) *Sterilemque tibi Proserpina vaccam.*

Hekate! Keusche! dir schlacht' ich die Kunst
zu lieben von Manso,
Jungfer noch ist sie, sie hat nie was von
Liebe gewufst.

336) *Elpänor.*

Muß ich dich hier schon treffen, Elpänor? Du
bist mir gewaltig
Vorgelaufen! und wie? Gar mit gebroch-
nem Genick?

334) Ein Ausrufungs-
zeichen.

335) Vergl. zu Xenien
33—40.

336) Eulogius Schnei-
der.

337) *Unglückliche Eilfertigkeit.*

Ach, wie sie *Freiheit* schrien und *Gleichheit*,
 geschwind wollt ich folgen,
 Und weil die Trepp' mir zu lang däuchte,
 so sprang ich vom Dach.

338) *Achilles.*

Vorinals im Leben ehrten wir dich, wie einen
 der Götter,
 Nun du todt bist, so herrscht über die
 Geister dein Geist.

339) *Trost.*

Lafs dich den Tod nicht reuen, Achill. Es
 lebet dein Name
 In der Bibliothek schöner Scientien
 hoch.

337) Derselbe.

 338 — 340) Gotthold
 Ephraim Lessing.

340) *Seine Antwort.*

Lieber möcht' ich fürwahr dem Aermsten als
 Ackerknecht dienen,
 Als des Gänsegeschlechts Führer seyn, wie
 du erzählst.

341) *Frage.*

Du verkündige mir von meinen jungen Ne-
 poten,
 Ob in der Literatur beyde noch walten
 und wie?

342) *Antwort.*

Freylich walten sie noch und bedrängen hart
 die Trojaner,
 Schiessen manchmal auch wohl blind in
 das Blaue hinein.

341 und 342) Der alte | Nepoten August Wilhelm,
 deutsche Schauspiel-Dich- | und Friedrich Schlegel.
 ter Schlegel, und seine |

343) *Frage.*

Melde mir auch, ob du Kunde vom alten
 Peleus vernahmest,
 Ob er noch weit geehrt in den Kalendern
 sich liest?

344) *Antwort.*

Ach! ihm mangelt leider die spannende Kraft
 und die Schnelle,
 Die einst des G * * * herrliche Saiten be-
 lebt.

345) *Ajax.*

Ajax, Telamons Sohn! So mußttest du selbst
 nach dem Tode
 Noch forttragen, den Groll wegen der
 Recension!

343) Gleim.

344) G * * *, Grena-
diers.

345) Bürger, Schillers

Recension seiner Gedichte
in der Litt. Zeit.

346) *Tantalus.*

Jahre lang steh' ich so hier, zur Hippokrene
gebücket,

Lechzend vor Durst, doch der Quell, will
ich ihn kosten, zerrinnt.

347) *Phlegyasque miserrimus omnes admonet.*

O ich Thor! Ich rasender Thor! Und rasend
ein jeder

Der, auf des Weibes Rath horchend, den
Freiheitsbaum pflanzt!

348) *Die dreyfarbige Kokarde.*

Wer ist der Wüthende da, der durch die
Hölle so brüllet,

Und mit grimmiger Faust sich die Ko-
karde zerzaust?

346) Gottsched.

347) George Forster.

348) Derselbe.

349) *Agamemnon.*

Bürger Odysseus! Wohl dir! Bescheiden ist
deine Gemahlin,

Strickt dir die Strümpfe, und steckt keine
drey Farben dir an!

350) *Porphyrogeneta, den Kopf unter dem
Arme.*

Köpfe schaffet euch an, ihr Liebden! Thut es
bey Zeiten!

Wer *nicht* hat, er verliert, auch was er
hat, noch dazu!

351) *Sisyphus.*

Auch noch hier nicht zur Ruh, du unglück-
selger! Noch immer

Rollst du Bergauf wie einst, da du re-
giertest, den Stein!

349) Klopstock, fran-
zösischer Bürger.

350) S. 336 und 347.

351) Klotz.

352) *Sulzer.*

Hüben über den Urnen! Wie anders ist's als
wir dachten!

Mein aufrichtiges Herz hat mir Vergebung
erlangt.

353) *Haller.*

Ach! Wie schrumpfen allhier die dicken Bän-
de zusammen,

Einige werden belohnt, aber die meisten
verziehn.

354) *Moses Mendelsohn.*

Ja! Du siehst mich unsterblich! „Das hast du
uns ja in dem Phädon

Längst bewiesen.“ — Mein Freund, freue
dich, dafs du es siehst!

352—355) Erklären sich | selbst.

355) *Der junge Werther.*

„Worauf lauerst du hier? « — Ich erwarte den
 dummen Gesellen,
 Der sich so abgeschmacket über mein Lei-
 den gefreut.

356) *L * * *.*

„Edler Schatten, du zürnst? « — Ja über den
 lieblosen Bruder,
 Der mein modernd Gebein lässet im Frie-
 den nicht ruhn.

357) *Dioscuren.*

Einen wenigstens hofft' ich von euch hier un-
 ten zu finden,
 Aber beyde seyd ihr sterblich, drum lebt
 ihr zugleich.

356) Lessing.

 357) Die Brüder Gra-
 fen Stollberg.

358) *Unvermuthete Zusammenkunft.*

Sage Freund, wie find' ich denn dich in des
 Todes Behausung,
 Liefs ich doch frisch und gesund dich in
 Berlin noch zurück?

359) *Der Leichnam.*

Ach, das ist nur mein Leib, der in Alman-
 chen noch umgeht,
 Aber es schiffte schon längst über den
 Lethe der Geist.

360) *Peregrinus Proteus.*

Siehst du Wieland, so sag' ihm: ich lasse
 mich schönstens bedanken,
 Aber er that mir zu viel Ehr' an, ich war
 doch ein Lump.

358 und 359) R * * *.

 360 und 361) Bedürfen
 keiner Erklärung.

361) *Lucian von Samosata.*

„Nun Freund, bist du versöhnt mit den Philosophen? Du hast sie
 Oben im Leben, das weiß Jupiter! tüchtig geneckt.“

362) *Geständniss.*

Rede leiser, mein Freund. Zwar hab' ich die
 Narren gezüchtigt,
 Aber mit vielem Geschwätz oft auch die
 Klugen geplagt.

363) *Alcibiades.*

Kommst du aus Deutschland? Sieh mich doch
 an, ob ich wirklich ein solcher
 Hasenfuss bin, als bey euch man in Gemälden mich zeigt?

362) Geständniss der Alcibiades, von Cramer und
 Xenien. Meissners Alcibiades.

363) Der deutsche Al-

364) *Martial.*

Xenien nennet ihr euch? Ihr gebt euch für
Küchenpräsente?

Ist man denn, mit Vergunst, spanischen
Pfeffer bey euch?

365) *Xenien.*

Nicht doch! Aber es schwächten die vielen
wälsrigten Speisen

So den Magen, daß jetzt Pfeffer und
Wermuth nur hilft.

366) *Rapsoden.*

Wer von euch ist der Sänger der Ilias? Weils
ihm so gut schmeckt,

Ist hier von Heynen ein Pack Göttinger
Würste für ihn.

564) Martial denkt, wir essen den Pfeffer ohne etwas zuzubeißen. Man pflegt Gurken damit ein- zumachen.	565) Die Roborantia werden in zu starken Dosen gegeben. 566—570) S. Xenium 264. Die Göttinger Meth-
---	---

367) *Viele Stimmen.*

Mir her, ich sang der Könige Zwist! Ich die
Schlacht bey den Schiffen!

Mir die Würste! ich sang, was auf dem
Ida geschah!

368) *Rechnungsfehler.*

Friede! Zerreißt mich nur nicht! die Würste
werden nicht reichen,
Der sie schickte, er hat sich nur auf Ei-
nen versehn.

369) *Einer aus dem Chor.*

(*fängt an zu recitiren.*)

„Wahrlich, nichts lustigers weiß ich, als wenn
die Tische recht voll sind,
Von Gebacknem und Fleisch, und wenn
der Schenke nicht säumt“ —

Würste sind unter den | sollen. — Vergl. Wolfs
Würsten, was die Horen | Briefe an Heyne in dem
unter den Journalen seyn | Journal Deutschland.

370) *Vorschlag zur Güte.*

Theilt euch wie Brüder! Es sind der Würste
gerade zwey Dutzend,
Und wer Astyanax sang, nehme noch
diese von mir.

371) *Philosophen.*

Gut, daß ich euch, ihr Herren, in pleno bey-
sammen hier finde,
Denn das Eine, was noth, treibt mich
herunter zu euch.

571—589) Vor den muthwilligen Knaben, Xenien genannt, ist nichts sicher, sie werfen auch dem ehrwürdigen Philosophen-Mantel Klet- ten an. Die wichtigsten Systeme müssen die Revüe passiren, und die	heiligsten Namen werden genannt und bespöttelt. Was könnte auch ein so egoïstischer Bube als das Xenium ist, anders thun? Er charakterisirt sich in 375, 582 und 384. Er überhebt sich der Mühe des Nachdenkens gern,
--	---

372) *Aristoteles.*

Gleich zur Sache, mein Freund. Wir halten
die Jenaer Zeitung
Hier in der Hölle, und sind längst schon
von allem belehrt.

373) *Dringend.*

Desto besser! So gebt mir, ich geh' euch
nicht eher vom Leibe,
Einen allgültigen Satz, und der auch all-
gemein gilt.

und hält seine Einfälle	wissen muß man ihm
für Gedanken; er will	ungeschoren lassen. Auf
einen erklecklichen Satz,	das Thun kömmt es ihm
der etwas setzt, der die	nicht an, und die
Hunde aus dem Ofen,	Moral ist eine viel zu
und die Karolinen in	gemeine Sciencz für ihn.
seine Tasche lockt, er	Wunderbar! daß die
will etwas vernünftiges	Xenien auch die Leben-
haben; aber das Ge-	den in der Hölle an-

374) *Einer aus dem Haufen.*

Cogito, ergo sum. Ich denke, und mithin so
bin ich,

Ist das Eine nur wahr, ist es das andre
gewiß.

375) *Ich.*

Denk' ich, so bin ich! Wohl! Doch wer wird
immer auch denken?

Oft schon war ich, und hab' wirklich an
gar nichts gedacht!

376) *Ein zweyter.*

Weil es Dinge doch giebt, so giebt es ein
Ding aller Dinge,

In dem Ding aller Ding' schwimmen wir,
wie wir so sind.

treffen. Fichte 380, so hält auch die Alle-
Reinhold 381 und Schmidt | gorie, die sie wagen,
385. Die Xenien lieben | nicht Stich.
das Unbeständige, und |

377) *Ein dritter.*

Just das Gegentheil sprech' ich. Es giebt kein
 Ding als mich selber!
 Alles andre, in mir steigt es als Blase
 nur auf.

378) *Ein vierter.*

Zweyerley Dinge laß ich passieren, die Welt
 und die Seele,
 Keins weiß vom andern und doch deuten
 sie beyde auf Eins.

379) *Ein fünfter.*

Von dem Ding' weiß ich nichts, und weiß
 auch nichts von der Seele,
 Beyde erscheinen mir nur, aber sie sind
 doch kein Schein.

380) *Ein sechster.*

Ich bin ich, und setze mich selbst, und setz'
 ich mich selber
 Als nicht gesetzt, nun gut! setz' ich ein
 Nicht-Ich dazu.

381) *Ein siebenter.*

Vorstellung wenigstens ist; ein Vorgestelltes
ist also,

Ein Vorstellendes auch, macht, mit der
Vorstellung, drey!

382) *Ich.*

Damit lock ich, ihr Herrn, noch keinen Hund
aus dem Ofen,

Einen erkleklichen Satz will ich, und der
auch was setzt.

383) *Ein achter.*

Auf theoretischem Feld' ist weiter nichts mehr
zu finden,

Aber der praktische Satz gilt doch: Du
kannst, denn du sollst!

384) *Ich.*

Dacht' ichs doch! Wissen sie nichts vernünftiges mehr zu erwiedern,
Schieben sie's einem geschwind in das
Gewissen hinein.

385) *David Hume.*

Rede nicht mit dem Volk, der Kant hat sie
alle verwirret,

Mich frag', ich bin mir selbst auch in der
Hölle noch gleich.

386) *Rechtsfrage.*

Jahre lang schon bedien' ich mich meiner
Nase zum Riechen,

Hab ich denn wirklich an sie auch ein
erweisliches Recht?

387) *Puffendorf.*

Ein bedenklicher Fall! doch die Erste Posses-
sion scheint

Für dich zu sprechen, und so brauche sie
immerhin fort.

386) Diese Rechts-|felnden Buben, oder von
frage kommt entweder|einem ehemaligen Kaffee-
von einem skandalschnüf-|rieher.

388) *Gewissensscrupel.*

Gerne dien' ich den Freunden, doch thu' ich
 es leider mit Neigung,
 Und so wurmt es mir oft, daß ich nicht
 tugendhaft bin.

389) *Decisum.*

Da ist kein anderer Rath, du mußt suchen,
 sie zu verachten,
 Und mit Abscheu alsdann thun, wie die
 Pflicht dir gebeut.

388 und 389) Vollenden | cher sie den Freunden
 die Charakteristik der Xe- | dienen, redlich werden
 nien. Man sieht, daß sie | unterdrückt haben, die
 das Decisum strenge be- | Xenien des nächsten Al-
 folgen, und es steht zu | manachs sie in einem
 erwarten, daß wenn sie | ganz andern Lichte zei-
 ihre Neigung, mit wel- | gen werden.

390) *Hercules.*

Endlich erblick' ich auch den gewaltigen Her-
 kules! Seine
 Übersetzung! Er selbst leider war nicht
 mehr zu sehn.

391) *Herakliden.*

Rings um schrie, wie Vögelgeschrey, das Ge-
 schrey der Tragöden
 Und das Hundegebell der Dramaturgen
 um ihn.

390—412) Unterredung zwischen Wilhelm Mei- ster und Shakspear. — Schade daß er sein Pup- penspiel nicht in der Tasche hat, um sich vor dem grossen Dramatiker, wie einst vor der nied-	lichen Aktrize zu docu- mentiren. 591) Tragöden: Schil- ler, Spiess, Göthe, Vul- pius. Dramaturgen: Schink, Schmieder, Gö- the, Böttiger.
---	---

392) „*Pure Manier.*“

Schauerlich stand das Ungethüm da. Gespannt
war der Bogen,
Und der Pfeil auf der Senn' traf noch be-
ständig das Herz.

393) *Er.*

Welche noch kühnere That, Unglücklicher,
wagest du jetzo,
Zu den Verstorbenen selbst niederzusteig-
en, ins Grab!

394) *Ich.*

Wegen Tiresias mußt ich herab, den Seher
zu fragen,
Wo ich den guten Geschmack fände, der
nicht mehr zu sehn.

392) Soll auf *die*
neuen Arkadier gehn,
aber, das mag der Teu-
fel glauben.

394) Tiresias, Les-

sing.

395) *Er.*

Glauben sie nicht der Natur und den alten
 Griechen, so holst du
 Eine Dramaturgie ihnen vergeblich her-
 auf.

396) *Ich.*

O die Natur, die zeigt auf unsern Bühnen
 sich wieder,
 Splitternackend, das man jegliche Rippe
 ihr zählt.

395) Shakspear hat, wie es scheint, in der Unterwelt bey dem Col- legen Sophokles Privat- stunden im Griechischen genommen.	396) <i>Die neuen Arka-</i> <i>dier</i> , wo die Erdgebor- nen aus Kürbissen krie- chen, in der That split- ternackt. Wenn das nicht Natur ist, wo findet man sie denn?
--	---

397) *Er.*

Wie? So ist wirklich bey euch der alte Ko-
thurnus zu sehen,

Den zu holen ich selbst stieg in des
Tartarus Nacht?

398) *Ich.*

Nichts mehr von diesem tragischen Spuk.

Kaum einmal im Jahre

Geht dein geharnischter Geist über die
Bretter hinweg.

397) Shakspear ist in
Aprill geschickt.

398) Der Geist im
Hamlet.

399) *Er.*

Auch gut! Philosophie hat eure Gefühle ge-
läutert,

Und vor dem heitern Humor fliehet der
schwarze Affekt.

400) *Ich.*

Ja, ein derber und trockner Spafs, nichts geht
uns darüber,

Aber der Jammer auch, wenn er nur naß
ist, gefällt.

401) *Er.*

Also sieht man bey euch den leichten Tanz
der Thalia

Neben dem ernsten Gang, welchen Mel-
pomene geht?

402) *Ich.*

Keines von beyden! Uns kann nur das christ-
lichmoralische rühren,

Und was recht populär, häuslich und
bürgerlich ist.

403) *Er.*

Was? Es dürfte kein Cäsar auf euren Bühnen
sich zeigen,

Kein Anton, kein Orest, keine Andro-
macha mehr?

404) *Ich.*

Nichts! Man siehet bey uns nur Pfarrer,
Kommerzienräthe,
Fähndriche, Sekretairs oder Husaren-
majors.

403) Göthe's Iphigenie | Operette daraus, und
ist — o Schande! — noch | den Pylades zum Buffo-
nie aufgeführt. Wie ver- | machen.
lauten will, wird der | 404) Und Bürgergene-
Umschöpfer des Spie- | rale. — Schröder, Iffland,
gels von Arcadien eine | Göthe.

405) *Er.*

Aber ich bitte dich, Freund, was kann denn
dieser Misère

Großes begegnen, was kann großes denn
durch sie geschehn?

406) *Ich.*

Was? Sie machen Kabale, sie leyhen auf
Pfänder, sie stecken

Silberne Löffel ein, wagen den Pranger
und mehr.

407) *Er.*

Woher nehmt ihr denn aber das große gigan-
tische Schicksal,

Welches den Menschen erhebt, wenn es
den Menschen zermalmt?

405) Die Misère ist | gelegentlich den Brodt-
doch oft — von Adel. | schrank ehrlicher Bauern

406) Auch fressen sie | aus.

408) *Ich.*

Das sind Grillen! Uns selbst und unsre guten
Bekannten,

Unsern Jammer und Noth suchen und
finden wir hier.

409) *Er.*

Aber das habt ihr ja alles bequemer und besser
zu Hause,

Warum entfliehet ihr euch, wenn ihr
euch selber nur sucht?

410) *Ich.*

Nimms nicht übel, mein Heros. Dafs ist ein
verschiedener Casus,

Das Geschick, das ist blind, und der
Poët ist gerecht.

409) S. Wilhelm Meister von p. 1. — ad finem. Shakspear hat ihn gelesen.	410) Wilhelm Meister läuft etwas über die Leber, aber er hält sich noch.
---	---

411) *Er.*

Also *eure* Natur, die erbärmliche, trift man
auf euren

Bühnen, die groſse nur nicht, nicht die
unendliche an?

412) *Ich.*

Der Poët ist der Wirth und der letzte Actus
die Zeche;

Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich
die Tugend zu Tisch.

413) *Muse zu den Xenien.*

Aber jetzt rath' ich euch, geht, sonst kommt
noch gar der Gorgona
Fratze oder ein Band Oden von Haschka
hervor.

411) Shakspear wird
grob.

412) Wilhelm Meister
wird gemein, plump und
pöbelhaft, und — läuft
davon.

413) Haschka, der
wienerische Klopstock,
so wie Schikaneder der
wienerische Göthe.

414) *An die Freyer.*

Alles war nur ein Spiel! Ihr Freyer lebt ja
noch alle;

Hier ist der Bogen und, hier ist zu dem
Ringens der Platz.

414) An die Verfasser	Auf Wiedersehn! so
der Xenien.	Gott will, künftiges Jahr.
Alles war nur ein Spiel.	

A n h a n g.

Wielands Urtheil
über
Schillers Musenalmanach 1797.

Ich. Hier ist Schillers Musenalmanach! da werden Sie Stoff und Formen genug finden, um Ihren Gedanken eine angenehmere Richtung zu geben.

Er. Wahrlich, mehr als Eine große, schöne, herzerfreuende Götter- und Menschen-Gestalt! Aber des Stoffs so viel, daß auch ein gutes Theil Plunder und Auskehricht den Raum mit ausfüllen hilft.

Ich. Das möchte ich nicht sagen, und vermuthlich haben Sie selbst zu dem, was Sie sagen wollten, nur nicht gleich das rechte Bild gefunden. Ich finde hier eher des Lebens als des Stoffs zu viel, und das erste, was ich an diesem Taschenbuche auszusetzen habe, ist, daß ein Theil des Stoffs in eine zu große Menge lebendiger Geschöpfe von der kleinsten und zum Theil von der beschwerlichsten Art ausgebildet ist. Die hier und da einzeln stehenden großen lieblichen Götter- und Menschen- gestalten werden von einem so großen Gewimmel von Schmetterlingen, Bienen, Hummeln, Wespen, Hornissen, Schrötern und Laubkäfern umschwirrt und umsumset, daß man sich kaum Platz vor ihnen machen kann, um des Anschauens jener herrlichen Gebilde recht froh werden zu können.

Er. Sie treffen sogleich auf das rechte Fleck. Ohne Gleichniß zu reden, es ist mir ärgerlich, ein so liebliches Götterkind des Genius und der Kunst, wie *Gothe's Idylle, Alexis* und *Dora*, von der ich Horazens *decies repetita*

placebit bereits an mir selbst erfahren habe, — und so auserlesen schöne Stücke, wie *Schillers* Klage der Ceres, das vollendetste Muster von Harmonie, das ich kenne, oder wie das *novem Musis coelatum opus*, sein *Pompeji* und *Herkulanum*, mit einer solchen *ryparografischen* Rhapsodie, wie die *Xenien*, in Einem und demselben Bande zu sehen.

Ich. Und ich gestehe Ihnen offenherzig, so wenig ich mich auch darüber beklagen kann, daß mir diese *Xenien*, die so viel Lerms und Skandals — um Nichts erregt haben, Langeweile gemacht hätten, ich wünschte sie lieber gar nicht gesehen zu haben.

Er. Wer ein Freund der Verfasser ist, kann sich dieses Wunsches schwerlich enthalten.

Ich. Sie sagen das ja mit einem Tone, als ob Sie gewiß wären, die Verfasser zu kennen?

Er. Wie sollte ich nicht? Ganz Deutschland nennt sie laut und öffentlich. Es ist beinahe unmöglich sie nicht zu kennen, so gut

haben sie selbst dafür gesorgt, daß sie, ihrer Anonymität ungeachtet, beim ersten Anblick entdeckt werden müssen, wiewohl das *digito monstrari et dicier, hic est*, hier leider! weder mehr noch weniger sagen will, als:

Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto!
 Schon allein die vornehme, aristokratische, oder vielmehr *duumviralische* Miene, die sie sich geben, indem sie mit einer Leichtfertigkeit und einem Uebermuth, wovon schwerlich ein Beispiel in irgend einer Sprache existirt, über alles Fleisch herfallen, läßt sich nur von einem Paar *Poetischer Titanen* präsumiren, die im stolzen Gefühl ihrer höhern Natur und überwiegenden Kraft, bei einer starken Dosis Verachtung gegen uns andere Menschlein, sich in Augenblicken einer wilden Bacchischen Geistestrunkenheit Alles erlauben, weil sie Nichts respektiren noch scheuen, und überdies, falls etwa das gewöhnlich so geduldige und alles zum Besten kehrende deutsche Publikum wider Vermuthen muckisch würde, sich damit trösten, daß es nur auf Sie ankomme, uns,

wenn sie es einmal gar zu arg getrieben haben, durch irgend eine zierliche goldne Schale voll *Nepenthe*, die sie uns freundlich darreichen, wieder unter den unwiderstehlichen Zauber ihres *Genius* zu setzen; eines Alles wagen- den und vermögenden Dämons, der uns (wie sie zum Theil aus Erfahrung wissen) dahin bringen kann, nicht nur seine *naevos* für *lumina*, sondern sogar seine Unarten für Grazien anzusehen, und Ungebühren die wir keinem andern verzeihen würden, als genialische Ergießungen einer fröhlichen Laune zu entschuldigen, ja wohl gar unsre Freude daran zu haben.

Ich. Ey, ey, mein Freund, Sie werden ja vor lauter Eifer so poetisch, daß der schönen Tirade, in welche Sie Sich da ergossen haben, nichts als der Hexametrisch- Pentametrische Rhythmus fehlt, um als ein würdiger Epilog auf dem letzten Blatt der *Xenien* figuriren zu können.

Er. Was ich Ihnen sehr positiv versichern kann, ist, daß ich meinen Ärger noch viel

stärker ausdrücken könnte, und Sie doch nur den Wiederhall der vereinigten Stimmen des ganzen deutschen Publikums hören liesse. Der Unwille, den das widerliche Gemisch von Witz, Laune, Galle, Gift und Unrath, womit die Verfasser dieser Distichen so manche im Besitz der öffentlichen Achtung stehende, oder doch wenigstens eine öffentliche Züchtigung keineswegs verdienende Männer übergießen, bei allen Arten von Lesern erregt hat, ist allgemein, und spricht nur gar zu laut. Wer kann es ertragen, so manchen Gelehrten, der an seinem Platze und in seinem Fache schon lange anerkannte Verdienste aufzuweisen hat, so manche Zeitschrift, an welcher wenigstens eben so viel zu loben als zu tadeln ist, auf die gröbste Art mißhandelt, gestäupt, gebrandmarkt, oder mit wegwerfender Verachtung in den Koth getreten zu sehen, bloß weil *jene* Männer in *diesen* Zeitschriften sich die Freiheit genommen haben, ihren Mund gegen die *Horen* aufzuthun? Wer muß nicht über den losen Muthwillen ungehalten werden, womit man

hier ganze Städte und Provinzen Deutschlands, um eines einzigen Vorwurfs willen, der etwa dem großen Haufen ihrer Einwohner gemacht werden kann, dem öffentlichen Spotte Preis gegeben sieht? Wer kann gleichgültig dabei bleiben, wenn zwei edle Brüder, die selbst da, wo sie Tadel verdienen oder auch nur zu verdienen *scheinen*, mit Achtung und Schonung getadelt zu werden fordern können, bloß deswegen, *weil sie Christen sind*, lächerlich gemacht werden? Und wem muß nicht vollends alle Geduld ausgehen, wenn die Distichenmacher, nachdem sie sich auf mehr als sechs Bogen allen diesen Unfug erlaubt haben, am Ende noch einen bloßen Spafs aus der Sache machen, und *quasi re bene gesta* uns mit dem witzigen Einfall gar stattlich abgefertigt zu haben glauben,

Alles war nur ein Spiel! ihr Freyer lebt ja
noch alle,

Hier ist der Bogen, und hier ist zu den Rin-
gen der Platz.

Was indessen mich und alle ehrlichen Leute,

denen die Ehre der Nation und die Achtung, die dem gelehrten Stande von den übrigen gebührt, nicht ganz gleichgültig ist, am meisten schmerzt, ist der Eindruck, den diese Xenien auf den größten Theil der Leser aus den obersten Klassen gemacht haben und machen mußten. Sagen Sie mir, mit welcher Stirne können die Gelehrten noch einige Achtung von andern Leuten fordern, wenn sie sich selbst unter einander so schmäählich mißhandeln? Was können wir von den Großen anders als die tiefste Verachtung gegen den ganzen Orden der Schriftsteller, Dichter und sogenannten schönen Geister erwarten, wenn Männer aus unserm Mittel, die in der öffentlichen Meinung bisher auf der höchsten Stufe standen, ihrer eignen Würde so sehr vergessen, daß sie mit einem Muthwillen, der trunknen Studenten kaum verzeihlich wäre, jeden halbwitzigen Einfall, der ihnen vor den Mund kommt, in einem wohl- oder übelklingenden Distichon von sich geben, — wahres und schiefes, sinnreiches und plattes, feines und grobes, durch einan-

der, ihren Lesern ins Gesicht sprudeln, — diejenigen, die vielleicht einer leichten kleinen Züchtigung bedurften, mit Knitteln zu Boden schlagen, und indem sie sogar Leute, mit denen kein Mensch, der sich selbst achtet, gern handgemein werden möchte, mit Koth und faulen Eyern werfen, sich natürlicher Weise in den Fall setzen, von ihnen eine gleiche, und, wie leicht voraus zu sehen war, noch pöbelhaftere Begegnung zu erfahren? Was muß von einem so unanständigen Benehmen derjenigen, die man bisher auf dem Gipfel unsers Parnasses gesehen hat, der einzigen beinahe, deren Werke in die Hände unsrer Großen kamen, die natürliche Folge seyn? Wahrlich, wenn wir am Ende alle sammt und sonders, als ein Pack ungezogener, unruhiger, aufgeblasener, abgeschmackter Witzlinge, Pritschmeister, Pedanten und Sahlbader von ihnen behandelt, und, nachdem man sich allenfalls ein paar Minuten an dem possierlichen Schauspiel, wie wir uns, gleich den Affen, unter einander herum beißen und einander mit

den

den Exkrementen unsers Witzes besudeln, erlustiget, mit gebührender Verachtung aus jeder guten Gesellschaft mit den Absätzen hinausgestossen würden, was für Ursache hätten wir uns über großes Unrecht zu beklagen? — Gewiss keine, wofern wir nicht Alle mit gesammter Hand gegen diejenigen aufstehen, die uns durch einen so ungeheuren Mißbrauch ihres Ansehens, ihres Witzes und ihres Talents Distichen zu drechseln, diese Schmach zugezogen haben. — Verzeihen Sie mir, wenn ich zu warm geworden bin. Aber die Sache, wiewohl die Herren nur ein Spiel daraus gemacht wissen möchten, ist zu wichtig, und hat zu ernsthafte Folgen, als daß sich darüber scherzen liesse. Überdies sollt' ich denken, wer vor keinem andern Respekt hat, und sich, sobald ihn die Laune dazu anwandelt, von allen Regeln der Anständigkeit und guten Sitte dispensiert, habe kein Recht zu erwarten, daß ein Bidermann, aus Schonung und Respekt gegen *ihn*, Bedenken trage, ihm — die bloße Wahrheit zu sagen.

Ich. Ich habe Sie ausreden lassen, lieber Herr, wiewohl ich die Hitze, in welche Sie aus einem übrigens sehr gerechten Eifer gerathen sind, weder liebe noch billige. Auch ich sehe zwar die Sache, wovon wir reden, für wichtiger an, als manche Leser, und vermuthlich auch als die jovialischen Herren selbst, die Ihnen zu diesem heissen Ausfall Gelegenheit gegeben haben. Aber eben darum lassen Sie uns, so viel möglich, gelassen bleiben, damit wir nicht, indem wir über Andere urtheilen, uns selbst irgend eines verdienten Vorwurfs von Übereilung oder leidenschaftlicher Einseitigkeit schuldig machen. Sie glauben die Verfasser der Xenien zu kennen, und der Eifer, womit Sie Sich über diese Sammlung von kritischen und antikritischen, scherzhaften und satyrischen, gesalzenen, ungesalzenen und übersalzenen Epigrammen erklärt haben, wurde gerade durch diese Voraussetzung, daß der Unfug von Männern vom ersten Rang in der litterarischen Welt ausgeübt worden sey, in Ihnen angezündet. Ich glaube, oder vielmehr

ich bin völlig überzeugt, daß Sie Sich hierin irren, und ich hoffe auch Sie, mein Freund, in der Folge hievon hinlänglich zu überzeugen. Aber vor allen Dingen lassen Sie uns vorher den *Xenien* selbst, so wie sie hier vor uns liegen, ohne uns jetzt um das Personale der Verfasser zu bekümmern, etwas schärfer unter die Augen schauen. Ich habe sie, wie Sie sehen, zu meiner eigenen Bequemlichkeit, numerirt, und dadurch gefunden, daß ihrer 422 Stücke sind! Vierhundert zwey und zwanzig Epigrammen in lauter einzelnen *Distichen*, in Einem Zug, ist sehr viel, wenn Sie bedenken, was zu einem guten Epigramm und zu einem *untadelichen* Distichon erfordert wird. Vermuthlich war es gerade die ungemeine Schwierigkeit dieser Art von Spielwerken des Witzes und der Laune, was die beiden Dichter, denen wir überhaupt das Beste in diesem M. A. zu danken haben, auf den Einfall gebracht haben mag, in einigen heitern Stunden sich gleichsam in die Wette damit zu beschäftigen oder zu erlustigen. Auch würden

die *Distichen*, welche zwischen S. 28 und 196 des Schill. M. A. theils einzeln verstreut, theils in größern und kleinern Gruppen zusammengestellt sind, die Hand der Meister unfehlbar errathen lassen, wenn gleich die Namen *Göthe* und *Schiller*, oder die Anfangsbuchstaben G. und S. weggelassen worden wären. Das *wenigste*, aber auch das *unnachlässlichste*, was von einem nach griechischer und lateinischer Versart modelirten zweizeiligen Epigramm gefordert wird, ist, *dafs es ohne Fehler gegen die Prosodie* sey; und gerade dieß ist eine Hauptursache, warum es *unsrer* Sprache so schwer ist, gute *Distichen* zu machen. Die *Distichen*, zu welcher G. und S. sich namentlich bekannt haben, sind auch in dieser Rücksicht größtentheils musterhaft. In den Epigrammen auf der 28—33. S., wovon die sechzehn ersten von *Göthe* und die übrigen von *Schiller* sind, habe ich nur ein Paar kleine Fehler gegen die Prosodie gefunden, die kaum bemerkt zu werden verdienen, wenn Lizenzen dieser Art, zumal in einem so kleinen Pro-

dukt als ein Distichon ist, den Meistern der Kunst übersehen werden dürften. Dafs diese Epigrammen (mehr als 220 an der Zahl) welche, theils unter andere Gedichte verstreut, theils unter besondere Titel, als *die Eisbahn*, *Tabulae votivae*, *Vielen*, *Einer*, gebracht, und von welchen die drei letzten Rubriken mit G. und S. zugleich unterzeichnet sind, einen Schatz von reichhaltigen Gedanken, scharfsinnigen Bemerkungen, zarten Empfindungen, oder leichten und feinen Scherzen, von Lebensweisheit, Lebensklugheit und Kritik der Kunst, enthalten, mit welchem, meines Wissens, keine ähnliche Sammlung von Gnomologen und Epigrammendichtern, weder unter den Alten noch den Neuern die Vergleichung aushält, ist nicht mehr als man von ihren Verfassern zu erwarten berechtigt ist; und wer wird es nicht ganz natürlich finden, dafs sie, zusammengenommen, alle Schönheiten und Grazien, deren die verschiedenen Gattungen des Sinngedichts fähig sind, in sich vereinigen? Viele sind wahre *goldne*

Sprüche, und so schweren und tiefen Inhalts, daß die Entwicklung ihres ganzen Sinnes zu einem kleinen Buche werden könnte.

Manchen könnte vielleicht ein kleiner Kommentar nicht schaden; mehrere, besonders unter den metaphysischen, ästhetischen und kritischen, die den größten Theil der *tabulae votivae* ausmachen, fordern zur Prüfung auf; von einigen gestehe ich, daß sie für mich *Räthsel* sind, und ich bin leider! kein Ödipus. Unter diese Rubrik gehören wohl auch, für die meisten Leser, die Distichen *Vielen* gewidmet, (S. 187—192.) worin, wie es scheint, individuelle, meistens mit Anfangsbuchstaben bezeichnete Damen unter dem Bilde von Blumen charakterisirt, oder komplimentirt, oder satirisirt werden. Da die meisten dieser kleinen Mignaturbildchen nur für den, der das Gesicht *kennt*, Interesse haben, so ist die Zierlichkeit und Zartheit des Pinsels alles, was uns übrigen daran behagen kann. Aber desto reichlicher werden wir durch den größten Theil der niedlichen Distichen für *Eine* ent-

schädigt; zumahl da sich jedermann eine solche *Eine* träumen lassen kann, wofern er nicht etwa selbst so glücklich ist, oder zu seyn glaubt, *Eine* zu haben, die ihn durch Empfindung überzeugt, »dafs *Raum und Zeit nur blofse Formen des Denkens sind*, weil ihm *das Eckchen* mit seinem *Liebchen unendlich scheint*.« Auch könnten sie das Gute stiften, unsere Schönen zur Kantischen Philosophie zu bekehren, wenn sie sehen, dafs die Kritik der reinen Vernunft auch zum Tändeln mit einem Liebchen nütze ist. Kurz, diese ganze Lieferung von Sinngedichten, die von den ersten zwey Dritteln des Sch. Musen- almanachs beynahe wieder den dritten Theil ausmacht, gewährt entweder dem Verstande, oder dem Witz und Geschmack des Lesers eine so angenehme Unterhaltung, dafs nicht leicht etwas anders an ihre Stelle hätte gesetzt werden können, das zu diesem Zwecke tauglicher wäre. Überdies würde sie allein zureichend seyn, denjenigen, der eine *Theorie des Epigramms* schreiben wollte, mit allen

nöthigen *Beyspielen* und *Mustern* zu versehen; und wenn sich auch *unter so viele* einige wenige eingeschlichen hätten, die auf einer scharfen Wage zu leicht befunden würden: so glaube ich doch behaupten zu können, daß auch nicht eines darunter ist, dessen sein Verfasser sich zu schämen hätte.

Diefs ist nun freylich der Fall keineswegs bey den *Xenien*, die diesem M. A. gleichsam als eine *Zugabe* beygefügt sind, und zu welcher niemand, auch nicht einmahl mit dem ersten Buchstaben seines Namens, sich bekennen mochte. Dieses seltsame Gemengsel von den ungleichartigsten Witzspielwerken, die wohl jemahls der Lesewelt auf einmal in Form einer *olla podrida* vorgesetzt worden sind, verräth, däucht mich, schon beim ersten Anblick auch sehr *ungleichartige Urheber*.

Daß viele dieser *Xenien* ächten Witz, und feines, wiewohl scharfes Salz in sich haben, wird wohl niemand läugnen wollen: aber eben so wenig ist zu läugnen, daß die falsch-witzelnden, platten, schiefen, leichtfertigen,

unartigen, pöbelhaft groben und boshaften, zusammengenommen die große Majorität ausmachen; — und daß auch nur eines von *diesen letztern*, einen Mann von *Verstand*, *Lebensart* und achtungswürdigem *Karakter*, geschweige dann einen Mann von *Ansehen* und *Namen*, dem die öffentliche Meinung nichts weniger als gleichgültig seyn kann, zum Urheber haben könnte, *credat Judaeus Apella!* Ein Mann, der das alles und ein Dichter dazu ist, kann wohl in einer Stunde, wo Witz und Laune die Oberhand haben, über die menschlichen Thorheiten in Prose oder Versen scherzen und lachen. Was immer erlaubt gewesen ist, — einbildische Gecken, Pedanten, Witzlinge, Schwärmer, Hypokriten und Prätensionsmacher von allen Gattungen und Farben, mit attischem Salze zu reiben, — warum sollte das nicht auch *ihm* erlaubt seyn? Oder von welchem andern als von einem *solchen Manne* kann man gewiß erwarten, daß er sich dieser Freiheit mit Mäßigung, Unterscheidung, Anständigkeit und Achtung für Ver-

hältnisse bedienen werde? Freilich wollen Witz und Laune einen etwas freien Spielraum haben: aber auch dem Witz und der Laune setzt — wo nicht Humanität und Güte des Herzens, doch *Urbanität*, *Klugheit* und *Achtung für sich selbst* Grenzen, über die ihnen *nie* auszuschweifen erlaubt wird. Nimmermehr wird ein *solcher* Mann sich anmaßen, vor das Publikum hinzutreten, und ihm eine Impertinenz wie diese zu sagen:

Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzenen,
verzeihet

Dafs dieß Büchelchen *uns* überzusalzen
beliebt.

Nimmermehr wird ein *solcher* Mann die egoistische Prätension an uns machen:

Lies uns nach Laune, nach Lust, in trüben,
in fröhlichen Stunden,

Wie uns der *gute Geist*, wie uns der *böse*
gezeugt.

Denn, wofern ihm ja einmal das seltsame Unglück begegnete, dafs seine *Muse* oder *Laune* hinter seinem Rücken mit dem *bösen Feinde*

zugehalten hätte, und irgend ein Wechselbalg, den sie zur bösen Stunde geworfen, zum Verräther dieser Unthat würde: so wäre doch wohl das erste was er thäte, dafs er den kleinen Kielkropf eigenhändig ins Feuer würfe, bevor er noch irgend einer ehrlichen Christenseele vor die Augen gekommen wäre. Aber am allerwenigsten wird es jemahls *moralisch-möglich* seyn, dafs *ein solcher Mann*, selbst in seiner schlimmsten Stunde, andere wackere Männer, die ihrer persönlichen Eigenschaften, ihres Standes und Rangs in der Gesellschaft, ihrer Verdienste, ihres Alters, oder anderer Rücksichten wegen Anspruch an Achtung für ihre Verdienste und *Schonung ihrer Schwachheiten* zu machen haben, um irgend einer verzeihlichen Menschlichkeit willen, zu hohnneckern, dem öffentlichen Gelächter Preis zu geben, oder, wenigstens in den Augen der leichtsinnigen Jugend und des unverständigen Lesepöbels verächtlich zu machen, fähig seyn sollte. — *Personal-Satyre* ist überhaupt etwas verhafstes, und gränzt zu nahe an's Pasquill,

als dafs ein Mann von Ehre sich anders als mit der größten Behutsamkeit zu ihr herablassen sollte. Aber vollends in Distichen, deren Kürze selten erlaubt einen Gegenstand durch mehr als Einen Zug zu bezeichnen, ist diese Art von Satyre, wenn sie auch im Grunde nichts mehr als *Kritik* oder *Elenchus* seyn sollte, gefährlicher und verhafster als unter irgend einer andern Form; denn es ist beinahe unmöglich, dem Getadelten oder Bespotteten in zwey Versen, (zumal in solchen, worin selbst der leichteste und gewandteste Witz in unsrer Sprache sich selten frei genug bewegen kann) Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; und das Unrecht, wofern ihm welches geschieht, ist desto empfindlicher, weil sich nichts leichter verbreitet und im Gedächtnifs erhält, als ein schalkhaftes Distichon. — Ein Grund, der allein schon mehr als hinlänglich ist, einen Mann von Verstand und Diskretion, wie lästig ihm auch zu Zeiten seine *Plethora* von Witz und *Laune* seyn möchte, abzuhalten, solche satyrische Distichen über *Flüsse*, *Städte* und

Länder in die Welt ausfliegen lassen, wie z. B. No. 99. und 100. (S. 223.) die, was auch wahres daran seyn mag, doch so gesagt immer einseitig, ungerecht und beleidigend sind, wiewohl sie am Ende niemand schaden als ihrem Urheber.

Ich will mit allem dem keineswegs behaupten, daß es nicht zulässig seyn könne, einen Schriftsteller mit einem kritischen oder satyrischen Distichon zu regaliren, wenn er den Tadel *verdient*, oder dem *Momus* und *Jokus*, zwey zum Schonen wenig geneigten Göttern, eine gar zu große Blöße gegeben hat. Aber in diesem Falle muß der Tadel oder Spott wenigstens durch *Urbanität* gemildert seyn, und nicht *mehr* Salz gebraucht werden als eben recht ist; wie etwa in No. 33. 34. 39. 41. 45. 81. 87. 152. 266. 269. und vielen andern. Denn kein Mann von Verstand wird sich berechtigt halten, die Scherze, die er dem Publikum zum Besten giebt, *überzusalzen*, oder (was in den *Xenien* so häufig geschieht) mit ganzen Händen voll *spanischem Pfeffer* und *Asafötida* zu wür-

zen, und das bloß darum, *weil es ihm so beliebt*, und weil das arme Publikum sich wohl auch zuweilen mit ungesalzenen Schüsseln bedienen lassen muß. Wenn uns denn aber gar Epigramme vorgesetzt werden, die selbst nur mit *taubem Salz* gewürzt sind, wie z. B. No. 72. 116. *) 117. 118. 125. 148. 149. u. a. m., oder wenn sie anstatt witzig zu seyn, bloß *grob, plump* und *hämisch* sind, wie etwa No. 70. 77. 177. 190. 194. 197. 199. 253. 271. u. s. w., oder wenn die Wirkung der beleidigenden Grobheit durch einen Zusatz von ächtem oder falschem Witz noch verstärkt wird, wie beinahe in allen, worin N. C. und R. mißhandelt werden; oder wenn der Tadel geradezu schief und ungerecht ist, wie (unter vielen andern Beispielen) No. 35. (wo der Spott nicht Hrn. *Manso*, son-

*) Ich gestehe unverhohlen, daß mir Hr. Gr. F. z. St. ein kleines Epigramm mit seiner Uebersetzung einiger Platonischen Dialogen verdient zu haben scheint; ein nicht allzutiefer Bienenstich wäre für diese und einige kleine Versündigungen in seiner Reisebeschreibung nicht zu viel gewesen: aber was soll ein Spott, der ihn bloß zum *Märtyrer* macht, und dem Spötter die Miene eines profanen Sanktüllotten giebt?

dern den *Ovid*, den man doch nicht treffen wollte, trifft) 64. 257. 282. und die beiden Geständnisse, die uns die *Xenien* aus der Unterwelt heraufgebracht haben wollen, No. 358. *) und 360. u. s. w. — wer kann sich auch nur im Traum einfallen lassen, Männern, deren Namen die ganze Nation ehrt, solche Unfertigkeiten und Albernheiten aufzubürden?

Er. Sie müßten in der That, zur Strafe irgend eines großen *piaculum*s, unter ein schreckliches Gericht gegeben, und von allen guten Geistern verlassen gewesen seyn.

Ich. Es läßt sich gar nicht denken! Wenn etwas ist, das mich tief in der Seele schmerzt, so ist es die unedle und undankbare Geneigtheit eines großen Theils des Publikums, auf bloße leichte Vermuthungen, oder auf das bloße

*) *Peregrin* war ein Schwärmer, ein Narr (wenn die Herren wollen) bis an sein Ende: aber in seinem ganzen Leben ist auch nicht ein einziger Zug, der ihn zu dem pöbelhaften Ehrentitel *Lump* qualificirt; ein Wort das ohnehin in der Sprache der Musen, so wie das burschikose Wort *Philister* (das diesen M. A. so oft verunziert) keine gute Wirkung thut.

Wort irgend eines namenlosen Denuncianten, auch das unwahrscheinlichste zu glauben, sobald es einem Manne von ungewöhnlichen Talenten und Verdiensten einen Flecken anschmitzt. Ich weiß recht gut, daß sich niemand von dem Geständniß, »wir fehlen alle mannichfaltig,« ausnehmen kann, und daß auch der Gerechte des Tags siebenmal fällt, wenn ihn sein guter Geist fallen läßt: aber dieß wird mich nicht hindern, zu behaupten, daß es Dinge giebt, die ein verständiger, edler und guter Mann *nicht thun kann*; und, bei allem was gut ist! es giebt Fälle, wo ich gegen einen solchen Mann *meinen eignen Augen* nicht glauben würde!

Er. Indessen stehen die *Xenien* in Schillers Almanach. *Jemand* muß sie gemacht haben; und, wer sie auch gemacht haben mag, daß Hr. Schiller sie *herausgegeben* hat, ist wenigstens notorisch. Wie wollen Sie das erklären?

Ich. Mir dünkt es erklärt sich von selbst. Wäre die Sache zweifelhaft, so würde ich es
für

für Pflicht halten, sie mir so zu erklären, wie es dem Karakter der Beschuldigten am gemäsesten wäre, und der Achtung, die ihnen gebührt, am wenigsten zu nahe träte. Sie ist es aber *nicht*; und ich brauche dazu keinen andern Beweis, als den, der aus der Sache selbst hergenommen ist. Lesen Sie *Alexis und Dora* zum eilften Male, denken Sie an *Ifigenia* und *Tasso*, und sagen sich dann, ohne dafs sich ihr ganzes Wesen dagegen empört, *Ifigenia*, *Tasso*, *Alexis*, und die *Xenien* (*a potiori fit denominatio*) sind aus demselben Geiste hervorgegangen! *Mir* würde nichts mehr unmöglich heißen, wenn dieß möglich wäre!

Er. Sie sprechen so positiv, dafs ich bald glauben möchte, das Publikum könnte zu einer sehr groben Ungerechtigkeit verleitet worden seyn. Und doch — sind die *Xenien* da, und stehen in Schillers M. A. Wie kamen sie dahin?

Ich. Das *weiß* ich so wenig als Sie. Aber ich will Ihnen sagen, wie ich mir die Sache vorstelle. Sie werden nicht in Abrede seyn, dafs sich eine Anzahl Distichen aus den *Xenien*

ausheben liefsen, die denen, welche ausdrücklich mit G. und S. gezeichnet sind, an Materie und Form ähnlich genug sind, um für Kinder eines und eben desselben Geistes gehalten zu werden. Z. B. will ich Ihnen unter vielen andern, die vielleicht noch besser sind, nur die Numern, 9. 11. 12. 14. 15. 17. 18. 19. 31. 32. 33. 34. 39. 41. 45. 46. 56. 57. 58. 93. 94. 95. 96. 136. 137. 141. 152. 158. 174. 182. nennen, wie sie mir gleich in die Augen fallen. Nicht als ob ich bey dem einen und andern nichts zu erinnern hätte: sondern weil ich den Stempel der Meister zu kennen glaube, und sogar mit ziemlicher Gewifsheit sagen wollte, wem jedes davon angehöre. Noch mehr, ich gestehe Ihnen, es ist mir sehr wahrscheinlich, dafs der Einfall, die bekanntesten Bewohner unsers Parnasses und seiner Hügel, Thäler und Sümpfe, vor ein scherzhaft kritisches Tribunal zu fodern und sich über uns alle ein wenig lustig zu machen, die beyden Freunde in einer genialischen Stunde angewandelt haben kann, und dafs sie sich sogleich an die Ausführung machten, und alles was ihnen ihr Genius eingab, mit einer um so viel zwanglosen Freyheit in die beliebte Distichenform gossen, weil ihnen damahls wohl kein Sinn

daran kam, daß das Publikum jemals eines
 dieser eilfertig gezeugten Kinder des Witzes
 und der Laune, geschweige etwas von den
 Bokssprüngen des muthwilligen Geistes *Cap-*
priccio, zu sehen bekommen würde. Kurz,
 (um von meinem Bekenntniß gar nichts auf
 dem Herzen zu behalten) ich glaube *den bey-*
den Freunden kein Unrecht zu thun, wenn
 ich alle diejenige Distichen, so viele ihrer
 sind, ohne Bedenken auf ihre Rechnung schrei-
 be, die (wie es guten Sinngedichten zukommt)
 Witz, Grazie und Urbanität mit einem Bienen-
 stachel vereinigen, dessen Stich zwar mehr
 oder weniger schmerzt, aber wenigstens keine
 bedeutende Wunde macht. Aber sie auch für
 diejenigen verantwortlich zu machen, worin
 Männern, die nichts dergleichen um sie ver-
 dienten, übel mitgespielt, oder an den Un-
 glücklichen, die gegen die *Horen* gesündigt
 haben, eine unedle und grausame, mit dem
 Verbrechen in keinem Ebenmaafs stehende
 Rache genommen wird, oder worin Esel,
 Ochs, Nickel, und andere solche *elegantiae*
sermonis die Stelle des Witzes vertreten, —
 dies halte ich für äußerstunbillig, da ich über-
 zeugt bin, daß sie ihre eigene Würde zu sehr

fühlen, um über gegründeten Tadel ungehalten zu werden, oder durch unverständige Kritteleyen sich beleidigt zu halten, und bittere Rache auszuüben, wo Stillschweigen und Verzeihen das einzige ist, was einem edlen Manne ziemt.

Er. Aber ich frage Sie nochmals, *wer* ist der Urheber dieser letztern? Und *wie* kam Hr. *Schiller* zu der Ehre, Herausgeber derselben zu seyn? Oder wie war es möglich, sie ohne sein Vorwissen in die *Xenien* einzuschwärzen?

Ich. Alle diese Fragen, Freund, würde ich so wenig beantworten können als Sie, wenn ich vor Gericht darum gefragt würde. Aber hören Sie, wenn Sie wollen, wie ich mir die Sache zu meiner eigenen Befriedigung vorstelle. Der Vorrath des Herausg. reichte vermuthlich diesmahl bey weitem nicht zu, die Bogenzahl, die der Verleger erwartete, auszufüllen; denn die Verleger können sich, wie Sie wissen, nicht immer an *Wenigem*, wenn es gleich desto vortreflicher ist, genügen lassen. Die Zeit, da der Almanach fertig seyn sollte, rückte heran. Jetzt erinnerte sich Hr. Sch. *der Distichen*, über deren zufällige und absichtlose Zeugung ich Ihnen meine Hypothese mitgetheilt habe, und an welche vielleicht weder er

noch sein Freund ohne eine solche nothdringende Veranlassung wieder gedacht hätten. Ihrer war, wie es scheint, eine große Menge. Sie mußten abgeschrieben und in Ordnung gebracht werden; manche hätten auch wohl der Feile, einige vielleicht des Ambosses nöthig gehabt. Aber es traf sich gerade (ein Unglück, das einem Herausgeber nur zu leicht begegnen kann) daß man zu dem allen keine Zeit hatte. Das Geschäft kam, zur bösen Stunde, in die Hände irgend eines jungen, lebhaften, von Witz und Muthwillen strotzenden, für G. und S. enthusiastisch eingenommenen Kunstjägers, welcher der Versuchung nicht widerstehen konnte, diese Gelegenheit zu benutzen, und — vielleicht weniger in der Absicht sich ein Verdienst um seine *magnos amicos* zu machen, als um sie zu rächen und ein schreckliches Exempel an ihren Widersachern zu statuiren, in aller Stille eine gute Anzahl derber, handfester Distichen von seiner eignen Fabrik hinzuthat. Ich erinnere mich noch zu gut, was für eine Gemüthsstimmung und welche Beweggründe mich im Jahr 1752. zum Verfasser der *Ankündigung einer Dunciade für die Deutschen* machten*).

*) Zur Steuer der Wahrheit muß ich jedoch hinzuthun, daß der Mann, den ich damals rächen

um nicht zu wissen, zu welchen Excessen die schwärmerische Verehrung und Liebe eines wirklich oder vermeintlich grossen Mannes einen sonst gutartigen und edeln, aber feurigen und unbesonnenen Jüngling hinreissen kann. — War, wie ich vermuthete, die Besorgung der Sache irgend einem jungen Menschen dieser Art überlassen, so erklärt sich auch ganz natürlich, wie es zugegangen, dafs dieses und jenes, was *den Freunden* in jenen genialischen Stunden, wo *alles* wirklich *nur ein Spiel* war, etwa entschlüpft seyn mochte, und was sie selbst wohl niemals dem öffentlichen Auge ausgesetzt haben würden, von dem *parvo amico*, — der eine grosse Sünde zu begehen geglaubt hätte, wenn er der Welt irgend etwas von diesen *Delizien* vorenthielte, — mit in die Sammlung aufgenommen wurde. Auch wird dadurch begreiflich, wie die leichtfertigsten und anstößigsten unter den Xenien entstanden seyn mochten; denn natürlich wählte sich der junge Herr gerade diejenigen zu seinen *Mustern*, die

wollte, nicht so unschuldig an der Sache war, als ich hier voraussetze, dafs die Herren G. und S. an den Skurrilitäten des *Jünglings* waren, der in meiner Hypothese eine Rolle spielt, die ihm aus eben dem Grunde verzeihlich ist, warum sie *Männern* nicht zu verzeihen wäre.

von den Verfassern selbst, wenn sie Zeit gehabt hätten, von der Sache Notiz zu nehmen, dem Vulkan würden aufgeopfert worden seyn, und meinte es recht gut zu machen, wenn *Er*, der ja keine Ursache zur Mäßigung und Schonung zu haben glaubte — im Schimpf und Ernst noch viel weiter ging als diejenigen, in deren Sache er seine Geisel und seinen cynischen Knittel schwang. Das in den *parvum amicum* gesetzte allzugroße Vertrauen, wäre denn also, nach meiner Art mir die Sache vorzustellen, das Einzige, was dem Herausgeber des Almanachs zur Last läge, und wofür er durch den häßlichen Spuck, den die Xenien machen, mehr als zu viel bestraft ist. Denn gerade diese Art von Sorglosigkeit ist eine von den Sünden, wegen deren ein Dichter billig nur von seinen *Pairs* gerichtet werden sollte. Die Sache hatte freylich die Wichtigkeit nicht in *seinen* Augen, die sie in den Augen der Meisten hat. Aber das ist *mediocribus illis ex vitiis unum*, die man den *Mercurialischen Männern* verzeihen muß. Wer weiß, welches Meisterwerk, das uns allen Freude machen wird, ihn damals beschäftigte, als er dem jungen Brausekopf die Sorge für seinen M. A. überliefs, und sich da-

durch unwissend manchen bittern Augenblick zubereitete?

Er. Ich muß gestehen, in ihrer Hypothese erklärt sich alles, was ohne sie gar nicht begreiflich ist, auf eine so ungezwungene Art, und sie wälzt die Last eines so unangenehmen Gefühls von mir ab, daß ich den Einwendungen, die vielleicht gegen sie zu machen wären, lieber gar kein Gehör geben mag.

Ich. Je mehr ich diese Art, mir die Sache zu erklären, mit den Xenien in der Hand, von allen Seiten betrachte, je mehr finde ich mich selbst überzeugt, daß sie der Wahrheit wenigstens sehr nahe kommen muß; und, wie gesagt, ich kann mir den ganzen Hergang nicht anders als möglich denken. Es freut mich, daß sie auch Ihnen einleuchtet. Lassen wir es nun dabey bewenden, und möge dieß das letzte Mahl seyn, daß wir etwas von diesen unheilbringenden *Geschenken* zu hören oder zu lesen bekommen!

W.

Jenisch, Daniel

Litterarische Spießruthen oder die hochadligen und berühmten Xenien mit
erläuternden Anmerkungen ad modum Min-Ellii et Ramleri

Weimar ; Jena ; Leipzig [i.e. Berlin] [1797]

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.g.o.80#0

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712218-1

VD18 10381597-003